

Alles Selfie oder was? Pfarrerin Sibylle Forrer über Narzissmus und Demut, Sünde und Selbstporträts.

DOSSIER > SEITEN 5-8



BILD: DANIEL RHIS

# reformiert.

Bündner Kirchenbote / GRAUBÜNDEN

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 7 | JULI 2015  
www.reformiert.info



BILD: SEBASTIAN BERGER

PORTRÄT

## Anwältin der Gehassten

**ALICE NKOM.** Nur zwei Strafverteidiger setzen sich im homophoben Kamerun für Schwule ein. Eine davon ist Alice Nkom. Sie lässt sich im Kampf gegen den Hass auch durch Morddrohungen nicht beirren. > SEITE 12



BILD: REUTERS

Allgegenwärtig – auch in aufgeblasener Form: Kasachstans Präsident Nursultan Nasarajew

### KOMMENTAR

CHRISTA AMSTUTZ ist «reformiert.»-Redaktorin in Zürich



## Haben wir keine besseren Exporte?

**SPIELBALL.** Kasachstan liegt strategisch wichtig zwischen Europa und Asien, ist reich an Bodenschätzen – entsprechend aktiv mischen sich die Weltmächte hier ein. Die ganze Region Zentralasien spielt auch eine immer grössere Rolle in Bezug auf die Stellung des Islam in der Weltpolitik. Umso wichtiger ist hier das Zusammenleben der Religionen.

**VAKUUM.** In Kasachstan ist nach dem Sowjetregime die Religionslandschaft rasch wieder aufgeblüht und nicht nur auf christlicher Seite vielfältig geworden. Auf muslimischer Seite buhlen nebst dem sunnitischen Islam heute auch finanzkräftige salafistische Gruppen um Anhänger-schaft. Und nicht wenige Kasachen ziehen für den Islamischen Staat (IS) in den Krieg. Nicht nur Armut bringt sie dazu, sondern wie in westlichen Gesellschaften auch ein Wertevakuum und mangelndes Wissen über religiöse Lehren.

**EXPORT.** Gerade religiöse Bildung wird erschwert durch das autoritäre Regime in Kasachstan. Je mehr Entfaltungsmöglichkeiten Glaubensgemeinschaften haben, desto eher können auch demokratische Kräfte in ihren Reihen erstarken. Hier hätte der Westen viel beizutragen. Stattdessen zeichnet sich der europäische Export vor allem aus durch die Raffgier ehemaliger Staatschefs, Spitzenpolitiker und Diplomaten.

# Er hat Recht und Religion fest im Griff

**MENSCHENRECHTE/ Kasachstans Präsident Nasarajew hebt die Religionsfreiheit durch Bürokratie aus. Für jede religiöse Aktivität ist eine Bewilligung nötig.**

Die Kasachstan-Affäre rund um FDP-Nationalrätin Christa Markwalder hat den zentralasiatischen Staat, der 1991 durch den Zerfall der Sowjetunion entstanden ist, während Wochen in den Fokus der medialen Öffentlichkeit gerückt. In der von Kasachstan manipulierten und von hiesigen Lobbyisten formulierten Interpellation besass ein Wort besondere Sprengkraft. Das Wort «Menschenrechte».

**WIE EIN FÜHRERSCHEIN.** In Wirklichkeit ist es in Kasachstan jedoch nicht weit her mit den Menschenrechten – obwohl sich das Land nach aussen hin gerne mit seinem angeblichen Demokratisierungsprozess rühmt. Seit 25 Jahren ist Präsident Nursultan Nasarajew an der Macht. Der «Führer der Nation» lässt sich glanzvoll wiederwählen, geniesst lebenslange Immunität vor Strafverfolgung und soll nach aktuellen Enthüllungen des Magazins «Der Spiegel» sogar deutsche Politiker wie Otto Schily und Gerhard Schröder eingespant haben.

Nasarajew will Einfluss nehmen in Europa; im eigenen Land herrscht er mit eiserner Hand. 2011 unterzeichnete er ein Gesetz, das die Religionsfreiheit – die ein Menschenrecht ist – stark einschränkt. Es verlangt eine strikte Registrierungspflicht für alle Glaubensgemeinschaften im Land; Gruppierungen mit weniger als fünfzig Mitgliedern werden vom Staat gar nicht erst geduldet. Viele kleinere, namentlich auch protestantische Gemeinden, sind damit bereits in die Illegalität abgerutscht.

Das von der kasachischen Regierung offiziell «zum Schutz vor Extremismus und Terrorismus» geschaffene Religionsgesetz sei ein weiteres «Dammoklesschwert der Rechtsunsicherheit», sagt der

UNO-Sonderbeauftragte für Religionsfreiheit, Heiner Bielefeldt, auf Anfrage. Vor einem Jahr besuchte er Kasachstan im Rahmen seiner Ländermission. Er stellte fest: «Für jede religiöse Handlung braucht es eine Bewilligung – gleich einem Führerschein zum Autofahren.» Egal, ob jemand religiöse Bücher importieren oder zum Beispiel innerhalb der konfessionellen Jugendarbeit einen Ausflug mit Jugendlichen unternehmen will. «Wer nicht kooperiert, kann mit Ordnungsgeld oder Haft bestraft werden.»

Grösste Religionsgruppe in Kasachstan ist der sunnitische Islam. 2010 waren laut Daten der ökumenischen Fachstelle G2W noch 4551 religiöse Organisationen registriert; 2815 waren muslimisch, 1283 russisch-orthodox, 306 protestantisch, 118 römisch-katholisch, 24 jüdisch und 4 buddhistisch. Mit dem Gesetz sind es heute ein Drittel weniger.

**GESETZ ALS TESTFALL.** Angst vor Terrorismus und Sekten ist im ehemaligen Sowjetstaat allgegenwärtig. Die Regierung legt grossen Wert darauf, säkularisiert zu sein. Bielefeldt hat hierfür auch Verständnis, zumal sich der extremistische Islam in der Gegend vermehrt ausbreitet. Dennoch: «Säkularität verkommt in Kasachstan zu einem hermetischen Raum, in dem Religionen nichts verloren haben.» Bielefeldt fordert: «Das Gesetz ist der Testfall – meint es Kasachstan ernst mit seinen Demokratiebestrebungen, muss es verschwinden.»

Lob findet der Religionsexperte indes für die kasachische Zivilgesellschaft: Die Menschen beweisen täglich, dass das Zusammenleben der Religionen funktioniert. Mischehen werden beispielsweise problemlos akzeptiert. SANDRA HOHENDAHL-TESCH

### KIRCHENTAG

## Der Diplomat und die Bibel

**FRIEDEN.** Was sagt ein Bibeltext einem Politiker in Zeiten vieler Krisen? Der deutsche Aussenminister Steinmeier erntete am Kirchentag mit seinem Appell für eine aktive Aussenpolitik Applaus wie ein Popstar. > SEITE 2



BILD: REINHARD KRAMM

ÖKUMENE

## Einseitigkeit tut nicht gut

**CHUR.** Eva-Maria Faber ist eine Fachperson für Ökumene. Zum Ende ihrer Amtszeit als Rektorin im Theologischen Hochschule Chur hat «reformiert.» die Professorin zum Gespräch getroffen. > SEITE 3

### KIRCHGEMEINDEN

**DOPPELAUSGABE.** Die nächste Ausgabe «reformiert.Graubünden» erscheint im September 2015. Termine auf den Gemeindeseiten sind für zwei Monate gültig. > AB SEITE 13



Aussenminister Frank-Walter Steinmeier (links), hier im jordanischen Flüchtlingslager Mitte

## Zwischen Bibelarbeit und Krisendiplomatie

**KIRCHENTAG/ Der deutsche Aussenminister Frank-Walter Steinmeier fliegt zwei Mal um den Globus für einen Millimeter Fortschritt in der Ukraine oder Palästina. Dazwischen setzt er sich öffentlich mit der Bibel auseinander.**

Die Welt ist aus den Fugen geraten. Die Facebook-Seite des deutschen Aussenministers Frank-Walter Steinmeier gibt darüber Auskunft: Libyen-Konferenz in Berlin, Minister-Treffen in Kiew und Besuch in Gaza. Der Alltag des Weltreisenden: Vielfliegerei in Bundeswehrmaschinen, Fahrten in gepanzerten Limousinen in Krisengebiete und täglich eine Phalanx von Mikrofonen vor Augen.

**ENDLICH BIBELARBEIT.** Am 4. Juni auf der Facebook-Seite des Aussenministers: «Endlich beim Evangelischen Kirchentag angekommen. Ich habe mich lange darauf gefreut.» Auch am Stuttgarter Kirchentag laufen die Personenschützer nervös vor der Bühne herum. Indes kann der SPD-Politiker bei der Bibelarbeit auf seine Arbeitskleidung verzichten – den

Kittel. Im Zelt hocken mehr als tausend Menschen auf Kartonboxen und wollen wissen, wie sich der Politiker anhört, wenn er die Bibel interpretiert.

Frank-Walter Steinmeier gibt zu, wie viel Kopfzerbrechen ihm der sperrige Text des Predigers Kohelet (3, 9–13) bereitet: «Warum können die vom Kirchentag nicht einen Text aussuchen, der zugänglicher ist?»

Schon der erste Satz ist für ihn ein Stolperstein: «Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.» Noch irritierender ist für ihn Kohelets Therapie gegen die Zwecklosigkeit des menschlichen Seins: «Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.» Der Minister fragt sich da: «Ist das die Aufforderung, die Hände

in den Schoss zu legen?» Erst zwei Tage zuvor hörten sich die Israelis und Palästinenser geduldig seine Appelle an, mit der Zweistaatenlösung vorwärtszumachen. Aber in ihren Positionen bewegten sie sich keinen Millimeter aufeinander zu. Hier klingt die Ohnmacht der Mächtigen an, wenn er sich fragt: «Soll ich erst gar nicht in den Flieger steigen? Und durchschlafen, statt morgens den Wecker klingeln lassen?»

**MACH MAL HALBLANG.** Alle Bemühungen für nichts – die Quintessenz von Kohelet ist für den Minister, der als Bub die protestantische Arbeitsethik von seinen Eltern mitbekommen hat, ein Anschlag auf seine Identität. «Wie oft habe ich gehört: Erst kommt die Arbeit, dann das Essen», sagt der Sohn eines Schreiners und ei-

### Kirche vor der Politik

Kirchentagsauftritte von Ministern werden oft kritisiert, weil es um Stimmengang statt um Glaube gehe. Frank-Walter Steinmeier kann indes als «Reformierter aus Westfalen-Lippe» auf sein Kirchentagsengagement verweisen, bevor er als Politiker im Rampenlicht stand. 2019 wird er den Kirchentag präsidieren.

ner Industriearbeiterin. Steinmeier wirkt nicht gestresst, trotz der zurückliegenden Tour zwischen Kiew, Tel Aviv und Gaza. Seine Worte bei der Bibelarbeit sind durchdacht, als hätte er sich eine Woche lang dafür in die Studierstube zurückgezogen. Immer wieder mischt er unter ernsthafte Sätze saloppe Formulierungen. Wenn er, der eine mittlerweile erwachsenen Tochter hat, sagt: «Hey Alter mach mal halblang! Morgen ist auch noch ein Tag!» Dann sind ihm die Lacher unter dem Zelt gewiss.

Natürlich macht er nicht halblang. Der Politiker, dem nachgesagt wird, zuverlässig, akribisch und fleissig zu sein, hält am zähen Ringen um den Frieden

**«Als Christen tragen wir Verantwortung für unser Handeln genauso wie für unser Nichthandeln.»**

FRANK-WALTER STEINMEIER

in der Welt fest: «Das Naheliegende soll getan werden, muss getan werden.» Zum Schluss gerät die Kohelet-Auslegung zu einem flammenden Appell gegen das Nichtstun. Nebenbei zeigt der Minister: Ein über 2300 Jahre alter Bibeltext lädt den modernen Menschen ein, über seine Lebenssituation nachzudenken.

**WENN CHRISTEN WAFFEN LIEFERN.** Der Appell gegen das Nichtstun wird einen Tag später ins Politische gewendet. Vor dem grossen Kongresssaal stehen Pfadfinder mit den Schildern: «Schleyer-Halle gefüllt.» Mehr als 10 000 Zuhörerinnen und Zuhörer haben sich hier versammelt, um bei Aussenminister Steinmeiers Gespräch mit seinem Freund Kofi Annan zum Thema «Die Welt ist aus den Fugen geraten» dabei zu sein.

Bevor der Generalsekretär der Vereinten Nationen von 1997 bis 2006 nur ein Wort gesagt hat, brandet ihm ein nimmer enden wollender Applaus entgegen. Ebenso schnell die Dezibelzahl hoch, wenn Steinmeier sagt: «Frieden lässt sich nicht herbeiwünschen. Frieden muss erarbeitet werden.» Und dann folgt der Satz: «Als Christenmenschen tragen wir Verantwortung für unser Handeln genauso wie für unser Nichthandeln.»

Dass die Kirchentagsbesucher auch jetzt noch Steinmeier folgen, überrascht. Das Handeln des deutschen Aussenministers schliesst nämlich die Option militärischen Handelns ein. Früher wäre diese Haltung auf den friedensbewegten Kirchentagen ein Tabu gewesen. Und Steinmeier stellt klar: Die Schilderungen eines kurdischen Peshmerga-Kämpfers hätten ihn zur Einsicht gebracht, dass «ich als Christenmensch ihm nicht nur auf die Schulter klopfen kann und sagen: Hier hast du eine Decke und ein Esspaket». Waffen könnten für ihn in äusserster Bedrängnis eine Option sein. Auch dafür gibt es Applaus. **DELFBUCHER**

## Fleischeslust hält ein Stück Kultur am Leben

**KONSUM/ Nun duftet es wieder verlockend, das Fleisch auf dem Rost – doch konsequente Veganer mahnen zum Verzicht. Macht aber kollektiver Veganismus überhaupt Sinn? Gedanken zur Grillzeit.**

Jetzt, im Sommer, werfen die Familienväter landauf, landab wieder den Grill an. Natürlich gehört ein herzhaftes Stück Fleisch auf den Rost, eine Bratwurst etwa, ein Kotelett vom Schwein, ein Filet vom Lamm oder Zartes vom Poulet.

Manchen sind solche Genüsse allerdings zu fleischlich – pardon, zu fleischig. Sie mögens vegetarisch und rösten über der Glut lieber einen Bratkäse. Wieder bei anderen ist auch diese Form der Proteinaufnahme verpönt. Sie propagieren eine Ernährung ohne tierisches Eiweiss,

tolerieren weder Fisch noch Vogel auf dem Teller, auch keinen Käse, keine Eier, keine Butter. Tiere, lautet das Credo der wachsenden Veganergemeinde, dürfen nicht als Nahrung dienen, denn dies bringt Leid über das Mitgeschöpf.

Einverstanden – Massentierhaltung, Überzüchtungen, intensive Mast und industrielle Schlachtung sind ethisch bedenklich. Dennoch: Würde die Schweizer Bevölkerung tatsächlich auf konsequenten Veganismus umstellen, nähme sie einen tief greifenden Kulturverlust in

Kauf. Es wäre das Ende der zehntausend Jahre alten Beziehung des Menschen zu seinen Nutztieren Rind, Schaf, Ziege, Schwein und Huhn. Es wäre das Ende der Weide- und Alpwirtschaft. Es wäre das Ende der uralten Kunst, Käse herzustellen. Es wäre das Ende einer alpinen Landschaft, deren Reiz aus dem Wechsel von Weide- und Waldland besteht. Kurz: Es wäre das Ende des sprichwörtlichen «Volks der Hirten».

**VIELE HAKEN.** Christian Haueter ist Landwirt und Direktvermarkter im Berner Oberland, zudem profunder Kenner der heimischen Alpwirtschaft. Die radikale Idee, für den Menschen künftig nur noch pflanzliche Nahrung anzubauen, hat für ihn viele Haken – zu viele. «Zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche weltweit, zum Beispiel weite Steppengebiete in Innerasien oder Afrika, lassen sich nur mit Wiederkäuern sinnvoll nutzen», sagt er. Und: Weideland binde mehr CO<sub>2</sub>

als der Wald, während aufgebrochener und künstlich gedüngter Ackerboden das unerwünschte Gas sogar freisetze. Überdies sei die Weide die «Mutter des Ackerbaus»: Wo Wiederkäuer während Jahrhunderten und Jahrtausenden das Land beweideten, entstünden nach und nach gehaltvolle Anbauflächen wie etwa jene in der Ukraine und den USA. In einem Punkt gibt Haueter den Mahnern jedoch recht: Getreide gehöre nicht in die Futterkrippe von Weidetieren. «Ihnen genügt Gras, dafür sind sie von Natur aus bestens eingerichtet.»

Da mündet die Wurst, die einem wegen des schlechten Gewissens im Hals stecken zu bleiben drohte, wieder besser. Aber nur unter der Voraussetzung, dass das Fleisch kein Billigimport aus tierversachtender Haltung ist. Denn solche Massenware ist für eine nachhaltige heimische Weidewirtschaft wohl die grössere Bedrohung als die noch immer relativ kleine vegane Welle. **HANS HERRMANN**

**«Die Bewirtschaftung von Weideflächen ist die Mutter des Ackerbaus.»**

CHRISTIAN HAUETER

GEPREDIGT



HOLGER FINZE ist Pfarrer in Jenaz/Buchen

## Kein Gott für die Insel

Herr, du erforscht mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe, du weisst es. Psalm 139, 1-2

Überwältigt werden. Das kann dem Menschen auf viele Weisen geschehen: von Liebe oder Traurigkeit, vom Anblick des Meeres oder der Berge, von schöner Musik oder tiefen Worten. Aber nichts davon lässt sich konservieren. Es ist immer eine Sache des Augenblicks. Danach ist es Erinnerung. Zu dieser Erinnerung gibt es den Psalm 139. Er erinnert an das Überwältigende von Gottes Nähe, die überall präsent ist: unter allen Umständen, in jedem Augenblick, wo wir auch sind, was wir auch tun, wie uns auch zumute ist. Auch Glaube braucht Erinnerung.

**GOTTES ALLTÄGLICHKEIT.** Wo und wann ist Gott denn nahe? Oft kommt zuerst diese Antwort: Wenn es einem schlecht geht. Ja gut, das ist wahr. Aber das allein hiesse, ihn auf eine Insel schicken. «Bleib du da, und wenn es dann ernst wird, holen wir dich mit unserem Bötchen zu uns, und dann darfst du mal zeigen, was du kannst!» Warum soll Gott nur für Sondersituationen zuständig sein? Seine Nähe ist viel alltäglicher. Sitzen, stehen, denken – alltäglicher, elementarer geht es nicht. All diese normalen, unscheinbaren Bewegungen, von denen jeder Tag bis an den Rand voll ist. «Der liebe Gott sieht alles!» Das hatte einst festen Platz in der Kindererziehung. Warum haben Kinder nie den Spiess umgekehrt: «Ja genau Mama, bei dir sieht er auch alles»? Gottes Nähe als die des Gefängniswärters, der immer wieder mal durch den Türspion schaut. Das wäre furchterregend. Aber das ist nicht der Tonfall in diesem Psalm. Hier ist es durch und durch gut, dass Gott da ist, in diesen vielen, vielfältigen Kleinigkeiten unseres Daseins, die letztlich gar nicht klein sind. Ihre Summe macht unser Leben aus. Beunruhigend. Furchterregend nicht. Aber beunruhigend. Ich kann mich nicht vor dir verstecken. Das Tröstliche und das Beunruhigende, beides ist hier ineinander verwoben. Wir können Gott unsere Schoggiseite hinhalten, er weiss aber auch um die Essigseite. Um das, was gut ist, wie um das, was anders werden muss. Denn es ist nicht jeder Ort, an dem ich sitze, ein guter Ort. Es ist nicht jedes Wort, das ich sage, ein gutes Wort. Es ist nicht jeder Gedanke ein guter Gedanke.

**GOTTES NÄHE.** «Du kennst mich.» Nicht «er». Auch kein «es». «Du» meint: Präsent, nahe, sehend, hörend, verstehend, teilnehmend, aufmerksam. Er lässt sich nicht verbannen. Wer ihn sucht, muss aber auch nicht weit weggehen oder irgendetwas Besonderes erleben oder erleiden. Das Wissen um Gottes Nähe kann überwältigend sein, unbeschreiblich, kaum in Worte zu fassen. Aber das sind Augenblicke, kein Dauerzustand. In den vielen anderen Augenblicken unseres Lebens brauchen wir die Stimme, die uns daran erinnert, befreiend und gut: «Du kennst mich» – besser als ich mich selbst kenne.

GEPREDIGT am 3. Mai 2015 in Jenaz und Furna

# «Einseitigkeiten tun uns nicht gut»

**INTERVIEW/ Eva-Maria Faber, abtretende Rektorin der Theologischen Hochschule Chur, ist eine Kennerin der Ökumene. Im Gespräch mit «reformiert.» fordert sie die engere Vernetzung der Kirchen.**



Ökumene hat ein eigenes Büchergestell – Eva-Maria Faber in der Bibliothek der Hochschule

**Eva-Maria Faber, was trennt die reformierte und die katholische Kirche?**

Im 16. Jahrhundert gab es unterschiedliche Vorstellungen von christlicher Wahrheit. Christen fanden den gemeinsamen Weg nicht mehr, und die Kirchen trennten sich. Tragisch ist, dass wir uns inzwischen auseinandergeliebt haben. Heute stehen nicht mehr die Fragen von damals im Mittelpunkt, sondern Mentalitäten und Gewohnheiten, die sich im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlich entwickelten.

**Sollte man die Kirchen dann nicht besser getrennt lassen?**

Es ist schwierig, wenn mehrere Kirchen existieren, und jede für sich behauptet: Wir sind die Nachfolgemeinschaft Jesu Christi.

**Wollte Jesus die Ökumene?**

Wenn Sie so wollen. In Johannes 17. 21 heisst es, «dass alle eins seien» sollten. Das bedeutet nicht, alles muss uniform sein. Selbst innerhalb der katholischen Kirche finden sich unterschiedliche Ordensspiritualitäten oder kulturelle Traditionen. Vielfalt soll möglich sein, aber es müsste eine versöhnte Vielfalt sein. Das heisst: Man kann auf verschiedene Art Christ sein, aber nicht gegenein-

**Eva-Maria Faber, 50**

beendet im Juli 2015 ihre achtjährige Amtszeit als Rektorin der Theologischen Hochschule Chur (THC). Sie lehrt weiterhin an der THC als ordentliche Professorin für Dogmatik und Fundamentalthologie.

**BUCHHINWEIS.** Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Leipzig 2013

ander, oder nebeneinander, sondern miteinander.

**Bedeutet «eins sein», dass es in Zukunft eine einzige christliche Kirche geben soll?**

Das ist eines der schwierigsten Themen der Ökumene. Wir können das nicht hier in drei Sätzen klären. Aber die Frage ist: Welche Einheitsvorstellung haben wir? Da hat die katholische Seite eine intensivere Einheitsvorstellung als die Reformierten, die eher mit Pluralität leben können. Wenn wir Ökumene wollen, dann müssen wir diese unterschiedlichen Vorstellungen wahrnehmen, sie respektieren und über sie im Gespräch bleiben.

**Was wäre denn ein realistisches ökumenisches Ziel für die Kirchen?**

Man kann nicht schon gleich das Ziel definieren. Von keiner Seite aus lässt sich absehen, wie die eine Kirche aussehen könnte. Man kann nicht fordern, dass Reformierte den Papst anerkennen müssen, oder Katholiken ihn abschaffen. Wir müssen Formen suchen, wie wir uns annähern können.

**Konkret bitte?**

Das kann bedeuten, dass die Kirchen sich bei wichtigen Fragen gegenseitig informieren. Oder einen Schritt weiter: dass man keine Entscheidung mehr fällt, ohne vorher nicht zumindest das Gespräch mit der anderen Kirche gesucht zu haben. Bei den Ortkirchen ist das noch relativ einfach, da klar ist, wer der Partner ist. Bei höheren Instanzen kann es schwieriger sein, den jeweils angemessenen Gesprächspartner zu finden.

**Wer auf einen anderen zugeht, muss seine eigene Position verlassen. Wo müsste sich die reformierte Kirche bewegen?**

Ich würde lieber bei uns selber anfangen. Es gibt katholischerseits Vorbehalte gegenüber einer kollegialen oder synodalen Kirchenleitung und gegenüber demokratischen Elementen im kirchlichen Leben. Aber wenn wir mit den Erfahrungen synodaler Strukturen mehr vertraut wären, etwa durch die Teilnahme an der reformierten Bündner Synode, würden wir vielleicht merken: Ein bisschen mehr davon würde uns auch nichts schaden.

**Und die Reformierten?**

Sie könnten zum Beispiel die katholische Liturgie besuchen, ihr Vorurteil überprüfen, das katholische Sakramentsverständnis habe etwas mit Magie zu tun. Sakramente könnten so bei den Reformierten mehr Gewicht erhalten.

**Soweit tut es nicht weh. Aber diese kleinen Schritte kratzen am Kern, an der Theologie.**

In den 500 Jahren, die uns trennen, hat man sich bewusst gegeneinander abgegrenzt. Mit dieser Abgrenzung haben beide Seiten Einseitigkeiten entwickelt, die uns eigentlich nicht gut tun. Wenn sich beide Seiten noch besser kennenlernen, dann könnten sie merken: Eigentlich täte uns das andere auch gut.

INTERVIEW: REINHARD KRAMM

## Unterschiedliche Töne zur Zukunft der katholischen Kirche

**PODIUM/ «Quo vadis – wohin steuert unsere Kirche?» Anlässlich ihrer 100-Jahr-Feier organisierte die katholische Herz-Jesu-Kirche in Davos Platz eine illustre Gesprächsrunde mit hochrangigen Gästen.**

Mit dem deutschen Erzbischof Robert Zollitsch und der Churer Hochschul-Rektorin, Eva-Maria Faber, lud der katholische Pfarrer Kurt Susak zwei etablierte Ökumeniker nach Davos. Pikantes Detail: Der Gastgeber selber tritt eher als Verhinderer in Erscheinung: Nach seinem Amtsantritt wurde in der Davoser Primarschule der konfessionell getrennte Religionsunterricht wieder eingeführt.

Weitere Teilnehmer am Podium waren Ständerat Stefan Engler sowie der Davoser Landammann Tarzsius Caviezel.

**WEHENDER GEIST.** Die von Susak moderierte Diskussion fokussierte sich um den Begriff der «Verdunstung des Glaubens». Stefan Engler stellte fest, dass Kirche und Gläubige zunehmend aneinander vorbei redeten, da die Deutungshoheit von

Glaubensfragen im Vordergrund stehe. «Wenn der Geist nur über den Köpfen der Bischöfen weht, frustriert das die Gläubigen.» Tarzsius Caviezel forderte mehr «Glaubensmarketing» der Kirche, damit der Glaube ein Bestandteil des Lebens bleibe.

Als eine Zuhörerinnen wissen wollte, warum angesichts des Priestermangels nicht auch Frauen einbezogen würden, antwortete Robert Zollitsch: «Seit 48 Jahren beschäftige ich mich mit dieser Frage.» Sein Fazit: Man solle das Augenmerk nicht nur auf den Priesterberuf richten, sondern die Berufe im Pastoraldienst aufwerten. «Wir sollten nicht in Konkurrenz zueinander stehen.»

Die Churer Professorin Eva-Maria Faber kündigte an, im kommenden Jahr als Mitglied einer Projekt-Begleitgruppe zum Thema Stellung der Frau nach Rom zu pilgern. «Nicht mit konkreten Forderungen, aber mit der Bitte: Es muss etwas geschehen.» RITA GIANELLI

**«Weht der Geist nur über den Köpfen der Bischöfe, frustriert das die Gläubigen.»**

•••••  
STEFAN ENGLER

## AUS DEM KIRCHENRAT

SITZUNG VOM 21. 5. 2015

**BUCHPROJEKT.** Der Kirchenrat spricht einen Beitrag von 1000 Franken an die Druckkosten des Buchs «Geschichte der beiden Kirchen St. Hippolytus zu Feldis und S. Georgius in Rhäzüns/Bonaduz» von Plasch Barandun. Mit 1500 Franken unterstützt der Kirchenrat die Entstehung des Buchs «Castrisch en historia e preschientscha» von Pfr. Jan-Andrea Bernhard.

**SAMNAUN.** Die Bruder-Klaus-Kapelle in Samnaun soll weiterhin für alle gut zugänglich sein. Der Kirchenrat ist mit einem entsprechenden Vorschlag des Grundbuchamtes Samnaun einverstanden, welcher die Benützung eines Weges in der Form einer Grunddienstbarkeit regelt.

**JUGENDARBEIT.** Der Kirchenrat bewilligt Unterstützungsbeiträge für 18 Jugendarbeitsprojekte von Kirchgemeinden. Es profitieren 321 Jugendliche an 72 Lager-, Projekt- oder Kurstagen.

**LAIENPREDIGER.** Der Kirchenrat bestätigt die Laienprediger-Erlaubnis für Martha Wellauer und Alex Schaub bis zur Synode 2019.

**NOTHILFE.** Der Kirchenrat spricht einen Beitrag von 1000 Franken für Flüchtlinge, Witwen und Waisen in Nigeria. Das Geld fliesst in einen Nothilfefonds von Mission 21. In Nigeria sind geschätzte zwei Millionen Menschen auf der Flucht.

**PERSONELLES.** Der Kirchenrat beschliesst die Wählbarkeit von Pfrn. Susanne Ortman für die Bündner Kirche und genehmigt ihren Provisionsvertrag mit der Kirchgemeinde Mesolcina/Calanca. MITGETEILT VON STEFAN HÜGLI, KOMMUNIKATION

## NACHRICHTEN

## Aus vierzehn werden vier

**CHUR.** Der Evangelische Grosse Rat, das Bündner Kirchenparlament, hat in seiner Sitzung vom 3. Juni vier Fusionen genehmigt. Die neuen Kirchgemeinden heissen Landquart (aus Igis/Landquart und Mastrils), Zillis/Schamserberg (aus Zillis-Reischen/Rongellen/Lon/Mathon/Vargistagn und Donat), Rheinwald (aus Hinterrein, Nufenen, Medels, Splügen und Sufers) und Davos Altein (geplante Fusion aus Davos Monstein, Davos Frauenkirch, Davos Glaris und Davos Wiesen). Damit hat die Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden neu 94 Kirchgemeinden. Vor fünf Jahren waren es noch 133. Grund für die Fusionen sei nicht selten eine Fusion auf politischer Ebene, sagt Kirchenrat Frank Schuler. STEFAN HÜGLI

.....

## Der Engel wird einsam

**SUSCH/** Mit einem regionalen Kirchenbegegnungstag feiert Susch das 500-Jahr-Jubiläum seiner Kirche. Deren Geschichte ist speziell.



Die Jubilarin von innen – mit der zweihundert Jahre später eingebauten Orgel

Der Inn tobt. Er ist grau und voller Schwemmholz. Wer zur Kirche von Susch gelangen will, muss ihn überqueren. Auf der anderen Seite ducken sich eine Handvoll alter Engadinerhäuser zwischen Hügeln und den donnernden Fluten, darunter die Kirche San Jon. Ihre Geschichte ist ungewöhnlich.

**INNERKIRCHLICHER DISPUT.** Denn kaum war sie 1515 fertiggestellt, da diente die Kirche über Neujahr 1537/38 als Ort für einen innerkirchlichen Disput. Es ging bei der ersten Disputation von Susch um die Frage, ob Laien im Notfall Kinder taufen können. Anlass gab der Grossvater eines schwächlichen Kindes. Weil kein Pfarrer vor Ort war, hatte er es kurzerhand selbst getauft. Auf der Disputation beschlossen die anwesenden Theologen und Politiker, dass Taufen in der Regel durch Pfarrer vorgenommen werden sollen, bei deren Fehlen durch die Hebamme, im Notfall durch Laien. «Es waren lokale Streitfragen, die aber zu einem regionalen Event wurden», beurteilt Kirchenhistoriker Jan-Andrea Bernhard die Bedeutung der Disputation. Sie beflügelte die Reformation. Sechs Jahre später wurde sie in Susch eingeführt.

Ein Jahrhundert später wurden alle reformierten Gottesdienste verboten. Die Kirche Susch blieb im Zeitalter der Gegenreformation angeblich nur deshalb vor Brandstiftung verschont, weil im Nachbargebäude die Kapuzinerinnen eine Brauerei betrieben. Jahrzehnte der Bündnerwirren brachten der Unteren-gadiner Bevölkerung Not, Pest, fremde Heere und eine mehrheitlich nicht gewollte Konfession.

**ÜBERKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT.** «Zu uns kamen damals nicht Katholiken, sondern die Tiroler», sagt Hermann Thom mit einem Schmunzeln. Der Kirchgemeindepäsident hat zum 500-Jahr-Jubiläum der Kirche Susch ein grosses Fest auf die Beine gestellt. Das solle, so sein Anliegen, die Gemeinschaft in der Region feiern und nicht etwa die Unterschiede. Der Gottesdienst wird durch eine reformierte, katholische und freikirchliche Pfarrperson bestritten. Das Musikprogramm ist mit Klassik, Rap und Pop auf Jüngere wie Ältere ausgerichtet. Und kulinarische Angebote stellen die Dorfvereine der neu fusionierten Gemeinde Zernez parat.



Der trotzig reformierte Engel

«In jeder Familie finden sich heute gemischte Konfessionen», sagt Hermann Thom und tritt dem Bild des einheitlich reformierten Engadiner entgegen. In Susch etwa läge das Verhältnis reformiert zu katholisch bei zwei Drittel zu einem Drittel.

Ein kleiner Engel an der Empore gibt sich trotzig: In einer Hand hält er die Bibel, mit der anderen zeigt er nach oben. «Allein die Bibel zählt» demonstriert seine Haltung, das Motto der Reformation. Nur: Der Engel ist ein Nachzügler. Er kam erst um 1742 in die Kirche, als Orgel und Empore im Stil des Barocks eingebaut wurden. Am Begegnungstag könnte er sich mit seiner traditionellen Haltung eher einsam fühlen. REINHARD KRAMM

## Programm Kirchenfest

**10.00 UHR.** Ökumenischer Gottesdienst. Pfarrpersonen Annette Jungen, Krzysztof Malinowski und Richard Furter. Musik Christa Pinggera, Orgel, Cor masdà Zernez und Musica Zernez.

**11.00 UHR.** Apéro im Garten der Tuor Planta Susch mit kurzem Konzert der Società da musica Susch.

**12.00 UHR.** Mittagessen im Festzelt am nahen Dorfrand. Dorfvereine der neu fusionierten Gemeinde Zernez

**13.30 UHR.** Konzert Adam's Wedding im Zelt

**14.30 UHR.** Konzert Stego im Zelt

**15.30 UHR.** Konzert 4 for you in der Kirche

**16.00 UHR.** Concert Classic in der Kirche

## US-Pastorin mit Tattoos und eigenwilligen Visionen

**THEOLOGIE/** Nadia Bolz-Weber gründete in Denver eine ungewöhnliche lutherische Gemeinde. In Zürich sprach sie über ihr Erfolgsrezept – und grenzte sich nach links und rechts ab.

Nadia Bolz-Weber steht mit aufrechter Körperhaltung vor ihrer Zuhörerschaft. Ihr Manuskript hat sie auf einen Ständer gelegt. So hat sie die Hände frei und unterstreicht ihre Worte stets mit Gesten. Ihr schwarzes Tanktop lenkt den Blick auf die vielen farbigen Tattoos, die ein Markenzeichen der populären US-Theologin und bekennenden Kraftsportlerin sind, deren Autobiografie jüngst auf Deutsch erschienen ist.

**SICH SELBER BLEIBEN.** Die Lutheranerin, die vor einigen Jahren in Denver eine Gemeinde namens «Haus aller Sünder und Heiligen» gegründet hat, ist eine unkonventionelle Erscheinung. Und damit spielt sie auch ein wenig. Man möge nicht erschrecken, warnt sie zu Beginn ihres Vortrags, sie fluche nämlich ziemlich viel. «Es gibt Leute, die finden, Pfarrer sollten nicht fluchen. Ich aber finde: Pfarrer sollten sich nicht verstellen!» Authentisch bleiben, in jeder Situation derselbe Mensch sein: Das gehört zentral zum Amtsverständnis der Pastorin, über das sie jüngst vor Schweizer Pfarrpersonen und Theologiestudierenden in Zürich sprach.

Die Gemeinde, die sie leitet, ist allerdings kaum vergleichbar mit den Schwei-

zer Reformierten. Nadia Bolz-Weber durfte sie neu gründen, mit dem Segen des liberalen Flügels der US-Lutheraner, dem sie angehört. Anfänglich bestand sie ausschliesslich aus «Menschen, die in keine andere Kirchen passten», wie die Pastorin sagt: Kriegsveteranen, Ex-Alkoholiker, Homosexuelle, Transsexuelle sowie junge, urbane Menschen. Nadia Bolz-Weber war einige Jahre lang selber alkoholabhängig, bevor sie Theologie studierte. «Ich wollte eine Kirche für «meine Leute» gründen», erklärt sie.

**SICH ABGRENZEN.** Mittlerweile ist diese durch die öffentlichen Auftritte ihrer Pastorin aber so bekannt, dass auch gesellschaftlich etablierte, ältere Männer und Frauen aus den Vorstädten an den Aktivitäten teilnehmen.

Doch so offen sie in Bezug auf die Menschen ist, so traditionell tickt sie theologisch. Die Gottesdienste ihrer 180 Personen umfassenden Gemeinde folgen der lutheranischen Liturgie mit Predigt und Abendmahl im Zentrum. Neu ist, dass Teilnehmenden in einem riesigen Kreis sitzen und gregorianische Gesänge singen.

Ihre theologische Hauptbotschaft wird Bolz-Weber nicht müde, in allen Vari-



«Ich predige nie darüber, was Menschen tun sollen, sondern immer nur über Jesus.»

NADIA BOLZ-WEBER

ationen zu wiederholen: Nur die Gnade Gottes kann den Menschen retten. Darum hat sie nichts übrig für die moralischen Vorschriften der konservativ-fundamentalistischen Kirchen. Aber ebenso wenig für «Ansprüche an soziale Gerechtigkeit», wie sie liberale Kirchen formulieren würden, über die sie genüsslich spotten kann. Sie betont: «Ich selbst predige nie darüber, was Menschen tun sollen, sondern nur über Jesus.»

**FAHRRÄDER SEGNEIN.** Selbst predigt Nadia Bolz-Weber in ihrer Gemeinde aber nicht mehr oft. Neben ihrer Vortragstätigkeit ist sie nur noch Halbzzeit-Pastorin und hat einen anderen Pastor eingesetzt. Die Aufgaben, etwa in einem Gottesdienst, sind ohnehin auf die Gemeindeglieder verteilt. Alle Anlässe werden mit Ad-hoc-Arbeitsgruppen geplant, sei es der Pfingstgottesdienst oder die kürzlich erfolgte «Segnung der Fahrräder».

Priscilla Tadres, Theologiestudentin im Zürcher Publikum, ist begeistert von der Authentizität der US-Theologin. «Sie hat eine unglaubliche Ausstrahlung und kann Dinge auf den Punkt bringen.» Die 22-Jährige fragt sich aber auch: «Werde ich als Pfarrer in einer etablierten Schweizer Gemeinde überhaupt je so innovativ sein können wie sie?»

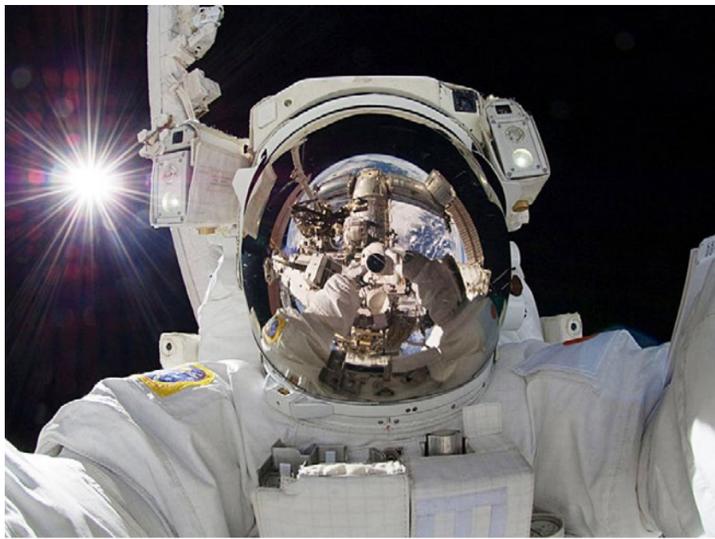
Die eigenwillige Pastorin ist indes überzeugt, dass es in den USA wie in Europa mehr Pfarrpersonen brauche, «welche die grosse Vielfalt der Menschen widerspiegeln». Denn: Die meisten Menschen würden in den Kirchen «nichts finden, das etwas mit ihrer eigenen Erfahrung zu tun hat». SABINE SCHÜPBACH

# DOSSIER

NARZISSMUS/

**GESUND/** Warum der Mensch ohne eine narzisstische Neigung nicht leben und schon gar nicht lieben kann.

**VERKÜMMERT/** Warum sich Philosoph Ludwig Hasler über die gelangweilten Schmalspurnarzissten ärgert.



## Kann Narzissmus

## Sünde sein?



Der Papst tut es. Die Popsängerin tut es. Der Fussballer tut es. Und auch wir können es nicht lassen: Selfies. Die Schreibenden rücken sich selbst ins Bild zusammen mit ihren Gesprächspartnerinnen. Aber sind die schnellen Selbstporträts wirklich Indiz genug für den Narzissmus, der unserer Gesellschaft so gerne unterstellt wird? Oder waren die Menschen früher mindestens so narzisstisch? Ihre Fotokamera war halt weniger handlich und auch das Selbstbild sogleich zu verbreiten. Mit solchen Fragen machte sich «reformiert.» auf, um die kulturpesimistische Pauschalkritik zu entkräften und Spuren eines womöglich grassierenden Narzissmus freizulegen. Der Narzisst passt ja tatsächlich perfekt in die Leistungsgesellschaft: Er kompensiert mangelnde Zuneigung durch Applaus für seine Erfolge. Und er ist ein guter Konsument, weil Schönheit und Besitz Anerkennung versprechen.

Nur: Ohne Narzissmus geht es nicht. Wir brauchen Menschen, die sich exponieren, Verantwortung übernehmen. Ohne Liebe zu sich selbst ist Nächstenliebe unmöglich. Als Kriterium, wann der Narzissmus überhandnimmt und in rücksichtslose Beziehungsunfähigkeit zu kippen droht, taugt vielleicht der Witz. Wer über sich selber lachen kann und auch seine Umwelt nicht so furchtbar ernst nimmt, hat gute Chancen auf einen gesunden Narzissmus. **FMR**

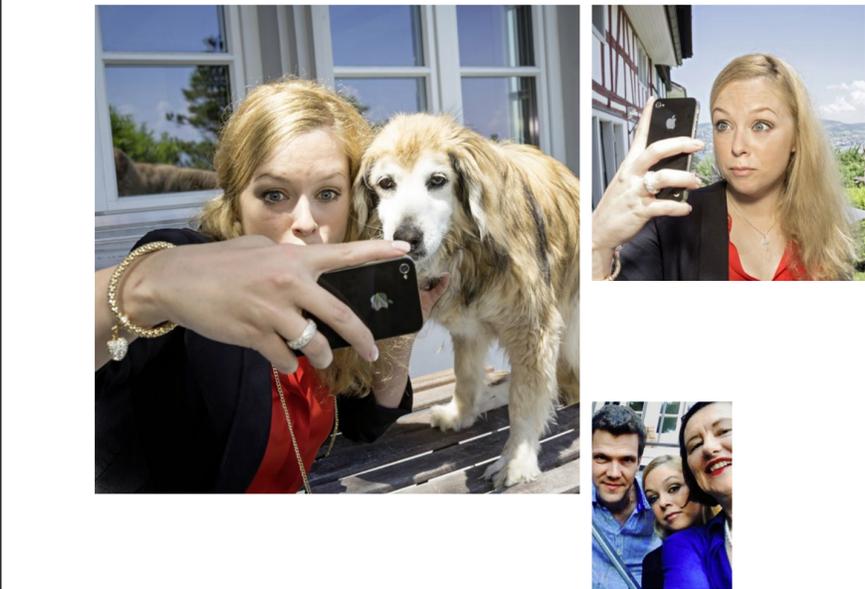
BILDER: DANIEL RIHS



# «Der Narzisst bekommt nie, was er wirklich braucht»



# «Narzisst sind ziemlich humorlos, glaube ich»



**A**plaus! Applaus! Menschen mit ausgeprägtem Narzissmus mögen ihn, sie suchen ihn, sie brauchen ihn. Und sie sind bereit, viel dafür zu leisten. Sei es im Beruf, als Freizeitsportler, als Hausfrau, Liebhaber, Mutter oder Vereinsmitglied. Narzisstische Persönlichkeitsanteile treiben uns an. Sie laugen uns aber auch aus. Und wem nur das Beste von sich und anderen gut genug ist, der zahlt einen hohen Preis.

**Sie haben eben Ihr erstes Selfie gemacht. Wie haben Sie sich gefühlt?**  
**ISABELLE NOTH:** Ziemlich unwohl. Ich fragte mich andauernd: Was mache ich da? Kann ich auch nachträglich dazu stehen? Es mag ganz amüsant sein, mal aus dem bekannten Habitus auszubrechen, aber es kostete mich Überwindung.

**Dann sind Sie froh, ist dieser Teil unseres Treffens jetzt vorbei?**  
 Allerdings! Als Wissenschaftlerin zu sprechen, fällt mir wesentlich leichter, als Selfies zu schiessen.

**Wie verwenden Sie als Religionspsychologin und Theologin den Begriff Narzissmus?**  
 In den Klassifikationssystemen psychischer Störungen werden verschiedene Symptome erwähnt. Zu ihnen zählen unter anderem Grandiosität, mangelndes Einfühlungsvermögen, übersteigertes Ich-Gefühl und hohe Kränkbarkeit. Spannend finde ich aber, dass heute viel stärker die sogenannten relationalen Theorien im Vordergrund stehen. Diese stellen die Beziehungsaspekte ins Zentrum und fragen nach den Qualitäten in den Beziehungen.

**Inwiefern beeinflusst dieses psychologische Wissen Ihre Arbeit als Seelsorgerin?**  
 Solche Zuschreibungen haben etwas Einengendes, Normatives und ziehen eine zu klare Grenze zwischen krank

und gesund. Als Seelsorgerinnen interessieren wir uns weniger für Diagnosen und Etikettierungen. Das ist eine grosse Entlastung und ermöglicht andere Beziehungsqualitäten. Wir können zuhören, aufnehmen, mitgehen und die Menschen wahrnehmen, ohne uns auf psychische Defizite fokussieren zu müssen.

**Was ist der Nährboden für Narzissmus?**  
 Grundsätzlich kann man sagen: Eine narzisstische Persönlichkeitsstörung entsteht, wenn man in der frühen Beziehungserfahrung nicht bekommt, was man braucht. Ein Kind, das nicht angemessene Aufmerksamkeit und Liebe bekommt, das nicht als das, was es ist, gesehen wird, entwickelt Frustrationen. Also muss es Strategien finden, um sich die fehlende Zuwendung anderweitig zu holen: durch Leistung, durch Macht, durch Überanpassung. Aber das entstandene Defizit kann durch Bewunderung und Applaus nicht wettgemacht werden.

**Ein bisschen leiden wir wohl alle unter diesem psychischen Mangel. Sind wir also auch alle mehr oder weniger narzisstisch?**  
 Natürlich! Und das ist gar nicht nur negativ. Im Alltag wird der Begriff Narzissmus meist abwertend verwendet, dabei sind narzisstische Persönlichkeitsanteile durchaus nötig und sinnvoll. Wir kommen gar nicht ohne sie aus. Die Selbstliebe ist sozusagen Voraussetzung für die Liebe zum Andern. Der Umgang mit sich selber prägt denjenigen mit dem Gegenüber. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», besser kann man es kaum sagen. In der Seelsorge gibt es den treffenden Satz: Seelsorge ist auch Selbst-Sorge. Nur wer mit sich sorgsam und liebevoll umgeht, kann es auch mit anderen.

**Welche Art von Selbst-Sorge ist sinnvoll?**  
 Menschen mit einer narzisstischen Störung haben die Tendenz, sich selber zu immer neuen Höchstleistungen anzu-

streben. Diese Selbstausbeutung kann zu grosser Erschöpfung führen. Es ist unumgänglich, den zerstörerischen Kreislauf zu erkennen und weniger destruktive Umgangsformen mit sich selber zu entwickeln.

**Studien zeigen: Jüngere Menschen sind narzisstischer als ältere. Wächst sich Narzissmus aus?**  
 Tendenziell ja. Ältere Menschen sind weniger auf die Bestätigung von aussen angewiesen. Sie wissen, was ihnen gut tut, und definieren sich nicht mehr primär über die Leistung. Das nährt die Seele, und der Narzissmus wird zunehmend obsolet. Natürlich gibt es prominente Gegenbeispiele. In der Presse kann man von machtbessenen älteren Herren lesen, wie dem langjährigen Fi-

## «Der Verlust der Selbstbestimmung ist eine Einladung, sich etwas schenken zu lassen. Das ist schwierig für Narzissten.»

ISABELLE NOTH

na-Präsidenten, der den Rücktritt angekündigt hat und vielleicht schon wieder davon abkommt. Da weiss ich manchmal nicht so recht, ob ich mich ärgern soll, oder ob sie mir einfach leidtun.

**Viele tun sich schwer mit der abnehmenden Autonomie im Alter. Wir haben Angst vor dem eigenen Zerfall. Wagen Sie die These, dass die geforderte Selbstbestimmung bis zum Tod eine Form des Narzissmus ist?**  
 Das kann man so interpretieren. Der Narzisst ist ja überzeugt, dass er das, was er wirklich braucht, nicht bekommt: menschliche Wärme und Anerkennung. Er strengt sich an, erbringt Leistung für

manchmal einfacher, sich nur mit sich selbst beschäftigen zu müssen – aber ich fände es schrecklich langweilig,

**Geht es konkreter?**  
 Ich beobachte manchmal, wie Familien darunter leiden, dass der Vater oder die Mutter nur noch auf das eigene Wohl fokussiert ist. Das klassische Beispiel ist der Familienvater, der seine Karriere forciert und dabei ausser acht lässt, dass da noch ein Beziehungssystem hinter ihm steht, dem er verpflichtet ist. Dieser Tunnelblick kann zu einem grossen Leiden im Umfeld führen.

**Sind Männer also narzisstischer als Frauen?**  
 Nicht unbedingt. Ebenso problematisch wie übertriebenes Karrieredenken finde

## «Ich fände es schrecklich langweilig, wenn ich mich immer nur mit mir selbst beschäftigen müsste.»

SIBYLLE FORRER

ich das Gewicht, das Äusserlichkeiten heute haben. Die Schönheitschirurgie hat neue Massstäbe geschaffen. Der Wunsch, einem absurden Idealbild zu entsprechen, fördert den Narzissmus, indem er die Beschäftigung mit dem eigenen Bild forciert. Ein Beispiel: Es gibt seit kurzem den schrecklichen Begriff After-Baby-Body. Das bedeutet nichts anderes, als dass jungen Müttern einge-redet wird, sie seien zu dick. Da beginnt dann ein Wettbewerb, wer am schnellsten wieder seine alte Figur zurück hat.

**Wir werden zu Narzissten erzogen?**  
 Ja. Narzissten sind gute Konsumenten. Sie müssen ständig Geld ausgeben, um ihr Selbst aufzuwerten. Sei es das Fit-

Anerkennung, und wenn er das nicht mehr kann, droht eine andere Art von Abhängigkeit. Im christlichen Glauben gehen wir davon aus, dass einem das, worauf es letztlich ankommt, nur geschenkt werden kann, man kann es nicht ergreifen. Somit ist der Verlust von Selbstbestimmung eigentlich auch eine Einladung, sich etwas schenken zu lassen. Eine schwierige Aufgabe für Narzissten.

**Das heisst also: narzisstisch bis in den Tod?**  
 Beim assistierten Suizid geht es nicht nur um die Sterbenden, auch die Angehörigen und die Gesellschaft spielen eine Rolle. Für sie kann der selbst gewählte Tod eine Art Misstrauensvotum sein: Man traut ihnen die verantwortungsvolle Betreuung und Begleitung nicht zu. Da entstehen viele Probleme.

**Sie lehnen den begleiteten Suizid grundsätzlich ab?**  
 Es gibt Situationen, in denen es nachvollziehbar ist, dass sich jemand dafür entscheidet. Ich finde lediglich, man sollte sich nicht zu schnell der Chance berauben, die letzte Phase des Lebens zu durchleben. Natürlich können jahrelanges Leiden und Pflegen eine grosse Belastung sein, das will ich auf keinen Fall bagatelisieren. Es kann aber ebenso ein Hinweis auf ein Grundgefühl von: Ich bin aufgehoben und werde geliebt. Und zwar jenseits allen Tuns und aller Bedingungen und Normen.

**Der Glaube als Mittel gegen Narzissmus?**  
 In gewisser Weise schon. Ich erlebe immer wieder, dass der Glaube viele relativiert, dass die Beziehung zu Gott deutlich macht, dass wir nicht für alles und jedes selber verantwortlich sind. Unsere Geburt und unseren Tod müssen wir nicht selber gestalten. Und das ist gut so.

INTERVIEW: KATHARINA KILCHENMANN, FELIX REICH



Isabelle Noth, 48

ist Professorin für Seelsorge, Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Bern. Und sie ist Initiatorin des neuen CAS Studiengangs «Spiritual Care» an der Uni Bern. Zusammen mit Claudia Kotli Reichenbach hat sie das Buch «Palliative und Spiritual Care» herausgegeben. (TVZ-Verlag, Zürich 2014)



Sibylle Forrer, 35

studierte in Zürich und Berlin Theologie. Nach der Ordination 2009 übernahm sie eine Pfarrstelle in Oberrieden mit Schwerpunkt Jugend. Im August tritt Forrer ihre neue Pfarrstelle in Kilchberg an. Seit Oktober 2014 ist sie regelmässig im «Wort zum Sonntag» zu sehen. Ihr Votum für die Ehe auch für gleichgeschlechtliche Paare («Liebe ist Liebe») wurde so oft angeschaut wie noch kein «Wort zum Sonntag».

**Demut passt perfekt ins Klischee der reformierten Pfarrerinnen. Die Narzissmus-Keule hingegen ist nicht weit, wenn jemand den Kopf zu weit aus dem Fenster streckt. Der «Tages-Anzeiger» schrieb über Sie: «Nach-**

**weniger pastoral ist ihr Aussehen: Sie hat ein Flair für Mode, trägt lackierte Fingernägel und einen verwegenen Lidstrich.» Geht Mode und Kirche schlecht zusammen?**

Es ist ein absolut überholtes Klischee, dass Pfarrerinnen und Pfarrer alle brav und bieder aussehen. Ich fühle mich nicht als Exotin. Ich fand den Artikel witzig geschrieben, und das Schönste war ja, dass sich ganz viele Kolleginnen zu Wort gemeldet haben: Sie seien dann mindestens so modebewusst und aufgeschlossen wie ich. Das ist doch super. Wir haben so viele gute Pfarrerinnen und Pfarrer, die sich im guten Sinn profilieren und der reformierten Kirche damit das so dringend benötigte Profil geben.

INTERVIEW: FELIX REICH, KATHARINA KILCHENMANN

# «Narziss ist harmlos geworden und hängt im Ermüdungsmodus»



jeder Gesellschaft einen Bedarf an Risikolust und Geltungssucht, an mentaler Stärke und emotionaler Kälte. Sagt zumindest der Psychologe Kevin Dutton, Autor des Buches «Psychopathen. Was man von Heiligen, Anwälten und Serienmördern lernen kann». Typisch, dass der Egotrip-Vorwurf nur formal läuft. Er tadelt eine angeblich narzisstische Haltung (massives Selbstbewusstsein), fragt aber nicht, was gesellschaftlich heraus-schaut. So verflacht er zum moralisierenden Appell, jeder solle bescheiden und korrekt sein und das Salär transparent.



**Ludwig Hasler, 70**

studierte Physik und Philosophie, Germanistik, Altphilologie und Musik. Er lehrte an den Universitäten Bern und Zürich Philosophie und war zugleich Mitglied der Chefredaktion des «St. Galler Tagblatts» und bis 2001 der Zürcher «Weltwoche». Er arbeitet als freier Publizist, Vortragstourist und Kolumnist. 2010 veröffentlichte er das Buch «Des Pudels Fell. Neue Verführung zum Denken». Ludwig Hasler lebt in Zollikon.

**SELFIE-KULT STATT EGO-EXZESS.** Nun zum Vorwurf Hedonismus. Da ist immer etwas dran – allerdings: Momentan grasst eher der Schontyp als der Hedonist. Wir sind Muster der Disziplin. Die Manager, Ärztinnen, Politiker, mit denen ich vor fünfzehn Jahren beim Mittagessen selbstverständlich Wein trank, in jeder Tagungspause Zigaretten rauchte, sind heute clean, praktisch alle. Trinken, Rauchen verrät nun den labilen Charakter, den kann sich keiner leisten. Je turbulenter die Zeiten, desto rigider die Selbstdisziplin, besonders bei Leuten mit Ambitionen. Stets fit, gesund, berechenbar. Hedonismus? Existenzielle Verschwendung an den Augenblick? Nicht mehr im Programm, ersetzt durch Genuss – mit Vernunft! Genuss ohne Leidenschaft und Kater, ohne Risiken und Nebenwirkungen. Der Hedonismus-Vorwurf übersieht: Wir nähern uns der libidinösen Schwundstufe, dem Schmalspur-Narzissmus. Narziss als Selbstschon-Typ. Statt Ego-Exzess: Selfie-Kult. Serielle Produktion von Selbstbildchen. Harmloser war nie ein Ich. Hedonistisch sieht wilder aus. Was ist mit einem Narziss los, der sich an eigenen Bildern festhalten muss?

Meine Vermutung: Der Narziss hängt im Ermüdungsmodus. Sieben von zehn Leuten hier fühlen sich «gestresst», vier von zehn gar «erschöpft». Jeder Siebte schluckt Psychopharmaka, jeder Zehnte braucht den Psychiater. Der Druck der globalisierten Wirtschaft? Eher der «Überdross, sich dauernd selbst sein zu müssen» (Alain Ehrenburg). Scheitert der Narziss an sich selbst? Seit der Aufklärung gibt es die Pflicht zum Ichsein.

Ich führe mein Leben. Ich denke. Ich handle. Ein wunderbarer Gedanke – mit einer Tendenz zur Bagatellisierung: dass das Ich nur noch gelten lässt, was es kennt, was ihm gefällt. Ich. Ich. Ich. Da liegt die Narzissmus-Falle.

Wie finden wir da hinaus? Schluss mit Selbstschonung. Nicht Arbeitsdruck macht uns fertig. Es ist die Bagatellisierung des Alltags. Der Mangel an Poesie, an Geist. Wir langweilen uns an uns selber – wo wir nicht teilnehmen an einem bedeutenderen Grösseren. Wie einst im Welttheater. Da war Intelligenz, Rausch, Askese nie Selbstzweck, eher Mittel, Gott näherkommen. Der Narzissmusfalle entkommt nur, wer in seiner Endlichkeit nicht allein bleibt. Wer mit etwas Göttlichem zusammenarbeitet. In sich. Ausser sich. **LUDWIG HASLER**

## ESSAY/ Ich, ich, ich, immer nur ich: Da liegt die Narzissmus-Falle. Das Ich lässt nur noch gelten, was es kennt und was ihm gefällt. Es langweilt sich an sich selbst aus Mangel an Geist und Poesie.

Ob ich Narzissten mag? Nein. Ich mag Leute, die über die eigene Nase hinaussehen. Trotzdem finde ich, die Narzissmus-Keule sitzt zu locker – und weiss selten, welchen Narziss sie treffen soll. Vier Varianten zur Auswahl: Der mythische Narziss verliebt sich in sich selbst, stirbt an unerfüllter Ich-Zentriertheit und verwandelt sich in eine Blume (Ovid). Christlich wird Narziss zum Inbegriff irdischer Eitelkeit, zum Exempel einer Verkehrtheit, die glaubt, aus sich statt aus Gott leben zu können. Neuzeitlich wird Narziss zum romantischen Künstler (Novalis), der – enttäuscht von einer rational entzauberten Welt – die Wahrheit im Reich der Gefühle sucht. Heute zirkuliert Narziss als Spiesser (Ödön von Horvath), der sich für nichts als sein mickriges Glück interessiert.

Welcher Narzissmus verbindet die vier Typen? Und warum gilt er als Störung? Leidet der Narziss? Zum Psychiater geht keiner. Trotzdem führt jede fünfte Therapieakte den Vermerk «narzisstische Störung». Die Diagnose ist beliebt, auch umgangssprachlich («diese Nachbarin, total narzisstisch»), medial erst recht («Geissel des Narzissmus»), sie profitiert von ihrer Schwammigkeit, der zeitkritischen Pauschalität, dafür kriegt sie viele Likes. Was sie «narzisstisch» stempelt, das gilt als unkorrekt. Was genau ist unkorrekt

am Narziss? Nach allerlei Lektüre stelle ich fest: Die Diagnose «Narzissmus» ist mehr moralischer Vorwurf als stichhaltiger Befund. Sie mischt gerne drei Symptome: Selbstbezogenheit, Egotrip, Hedonismus. Auch Vorwürfe können recht haben. Mal sehen.

**DAS ICH IM SPIEGEL.** Der Vorwurf Selbstbezogenheit hat etwas. Nur: Worauf sonst sollten wir bezogen sein? Anders als Schwalben und Steinböcke haben wir keinen harten Kern, der uns einfach drauflos leben lässt. «Der Mensch ist nicht, er hat zu sein» (Martin Heidegger): Wir müssen uns dauernd selbst erfinden, orientieren, mit uns verständigen, über Absichten, Motive, Allianzen. Dieser Selbstbezug ist das spezifisch menschliche Pensum. Die Frage ist: Was passiert in dieser Beziehung? Passiert überhaupt etwas, das ich nicht schon kannte? Oder nickt nur das Ich sich selbst zu? Das Problem ist die Verkümmern des Ich im Spiegel, nicht die Spiegelung.

Der Selbstbezogenheits-Vorwurf sieht nicht die Geschichte des Ich. Über Jahrtausende war das menschliche Ich aufgehoben in ein übergeordnetes Drama zwischen Himmel und Hölle. Es spielte seine Rolle nie für sich, es spielte unter göttlicher Regie. Wird diese Regie nun vakant, fühlt sich das Ich kosmisch

vereinsamt. Das kann narzisstische Störungen verursachen. Nicht, weil das Ich auf sich schaut, sondern weil es aus dem Stück gefallen ist, das seine Furcht und Hoffnung lenkte.

Zum Vorwurf des Egotrips. Übersteigertes Selbstbewusstsein. Mag sein, aber ist das schon pathologisch – oder eher nützlich? Gerade in Krisenzeiten profitieren wir von der Kaltblütigkeit des

**«Dem Narzissmus entkommt nur, wer in seiner Endlichkeit nicht allein bleibt und mit etwas Göttlichem zusammenarbeitet.»**

**LUDWIG HASLER**

egozentrischen Typs, wie ihn etwa James Bond verkörpert: charmant, promisk, gewissenlos – und unbesiegbar. Auch bei Kampfpiloten, Chirurgen in Notaufnahmen, Strafverteidigern, Finanzexperten wünscht sich nicht primär Freundlichkeit und Empathie, wer deren Dienste benötigt. Selbst bei einer Firmengründung hilft es, pathologisch mindestens gestreift zu werden; so wird man furchtlos oder hält sich für grossartig. Es gibt in

### Zwischen Grössenwahn und Kunst

Der Begriff «Narzissmus» geht zurück auf eine Gestalt der altgriechischen Mythologie. Die Geschichte von Narzissos, zu Deutsch Narziss, handelt von einem jungen, schönen Halbgott, der alle Verehrerinnen und Verehrer herzlos abweist. Daraufhin strafe die Rachegöttin Nemesis den Stolz mit unheilbarer Selbstliebe. Er verliebte sich bei einer einsamen Quelle in sein Spiegelbild und ertrank. Sein Leichnam verwandelte sich in eine

Blume, die Urmutter aller Narzissen.

**FREUD.** Wie so viele Mythen steht auch diese Geschichte für psychologische Zusammenhänge. Sigmund Freud etwa, der Vater der Psychoanalyse, sah das Phänomen der übersteigerten Selbstliebe zuerst als Teil der normalen menschlichen Entwicklung an. Später jedoch beschrieb er den narzisstischen Charaktertypus, der auf Kritik, Kränkung oder Nichtbeachtung aggressiv reagiert.

**MACHT.** Von einer eigentlichen Krankheit reden die Psychiater

erst in den 1960er-Jahren. Menschen mit einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung haben ein übersteigertes Selbstwertgefühl, fantasieren von Macht und Erfolg, brauchen Bewunderung, können sich schlecht in andere einfühlen und gebärden sich oft arrogant. Chronisch Kriminelle sind auffallend häufig narzisstisch veranlagt; das Umgekehrte gilt jedoch nicht. Narzissmus kann ganze Epochen prägen. Als gesellschaftliche Grundstimmung kannte das Mittelalter dieses Phänomen noch nicht. Der Mensch kümmerte sich um sein Seelen-

heil, indem er sich dem vorherrschenden Frömmigkeits- und Sittenideal unterwarf. Erst in der Renaissance trat das Individuum aus dem Kollektiv heraus; die Besonderheit, Klugheit und Schönheit des Menschen wurden in geradezu narzisstischer Manier gefeiert.

**KUNST.** In ebendieser Zeit entdeckten selbstbewusste Künstler das Selbstporträt. Solche Darstellungen wären im Mittelalter als sündhafte Überheblichkeit taxiert worden – was heute, im Selfie-Zeitalter, kaum mehr nachvollziehbar ist. **HEB**

### Zwischen Selbstliebe und Sünde

«Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.» Dieses Jesuswort geht davon aus, dass jeder Mensch eine gesunde Selbstbejahung in sich trägt, die ihm als Referenzwert für die Nächstenliebe dient und mitmenschliches Handeln überhaupt erst möglich macht. Kippt die Eigenliebe aber ins Selbstversessene, wird sie krankhaft und somit narzisstisch.

**HOCHMUT.** Der Begriff «Narzissmus» ist in der christlichen Tradition

nicht bekannt. Ersetzt man ihn aber durch Hochmut, wird er theologisch relevant, denn Hochmut und Stolz sind nach biblischem Verständnis der Ursprung der Sünde. Der Apostel Paulus mahnt: «Denn wer meint, etwas zu sein, obwohl er nichts ist, der betrügt sich» (Gal. 6. 3). Zentral ist dabei die Frage nach der Rechtfertigung des Menschen. Nach christlichem Verständnis liegt sie allein in Gottes Hand. Stellt der Mensch die Ordnung auf den Kopf und erhebt sich in gleichsam narzisstischer Manier selbst zum Gott, schlit-

tert er damit unweigerlich ins Verderben.

**GNADE.** Als «incurvatus in se», verkrümmt in sich selbst, bezeichnete der Kirchenvater Augustin den von Gott abgewandten Menschen, und auch der Reformator Martin Luther lehrte, dass die menschliche Natur «auf sich selbst hin verkrümmt» sei und sich so der göttlichen Gnade verschliesse. Nach Luther besteht die Verderbtheit des Menschen darin, dass er sich selbst anbeten wolle. Deutlicher kann man das Wesen des Narzissmus nicht umreissen – wenn Luther dafür auch def-

tigere Begriffe verwendete. Er bezeichnete den selbstverliebten Menschen als «fleischverhaftet», seine Verderbtheit als «totale Perversion».

**WERTE.** Heute geht es bei der Auseinandersetzung der Theologie mit der menschlichen Selbstbezogenheit nicht mehr primär um das Heil des Einzelnen. Vielmehr um die Frage, welche Werte die Kirchen einer narzisstisch geprägten Gesellschaft entgegenzusetzen haben – einer Gesellschaft, in der die Selbstinszenierung des Individuums zur Norm geworden ist. **HEB**

# Zwingli war kein prüder Sittenwächter

**REFORMATION/** Nun liegen sämtliche Werke des Zürcher Reformators Zwingli in einer Edition vor. Das Jahrhundertwerk widerlegt weitverbreitete Klischees.

21 Bände in 108 Jahren: Am 11. Mai feierte der Zwingliverein die Veröffentlichung der noch fehlenden Bände von Huldreich Zwinglis Gesamtwerk. Daniel Bolliger, 2014 in die Bündner Synode aufgenommen und als Pfarrer in Waltensburg-Schnaus gewählt, brachte als Herausgeber die Edition zum Abschluss. Er veröffentlichte die letzten sieben der neun exegetischen Bände, welche die Bibelauslegungen des Reformators dokumentieren. Doch wo Zwingli draufsteht, ist mehr als Zwingli drin. «Zwingli bewegt sich nicht nur selber in einer Vielfalt geistiger Welten, sondern er arbeitet als Bibelausleger und Übersetzer stets auch in einem grossen Team», sagt Daniel Bolliger.

Satz für Satz, manchmal gar Wort für Wort wurde die Bibel ausgelegt. Sprachwissenschaftler arbeiteten zuerst mit den

**«Bei Zwingli ist der liebe Gott Realist und weiss, dass die Zürcher genauso wie alle Eidgenossen Sünder sind.»**

DANIEL BOLLIGER

Texten in den Originalsprachen Hebräisch und Griechisch. Erläuterungen formulierten sie auf Latein. Auf Deutsch erfolgte eine Zusammenfassung.

**DIE STIMME DES REFORMATORS.** Die Bibelauslegungen richteten sich an Pfarrer, die eine wissenschaftliche Grundlage für ihre Predigten erhalten sollten, in denen dann Rhetorik und volksnahe Vergleiche wichtig waren. «Sozusagen eine Bedienungsanleitung zur Bibelauslegung», so Bolliger.

Zwingli war am Prozess der Auslegung von Anfang bis Ende massgeblich

beteiligt. Er war Fachmann für das Griechische und seine Auslegungen gingen oft bruchlos in politisch brisante Predigten über. «Die Bibelarbeit stand nicht unter der unmittelbaren Aufsicht des Rates, was eine Ausnahme war», sagt Herausgeber Bolliger. Deshalb wird in den Schriften die Stadtregierung schärfer und häufiger kritisiert als in anderen Schriften Zwinglis.

**DAS RICHTIGE MASS.** Wiederholt beschäftigt sich Zwingli mit der gottgefälligen Lebensführung. Er entwickelt eine eigentliche Ethik des Masshaltens. Damit scheint das Klischee des prüden Zwinglianismus erfüllt, das bis heute gerne bedient wird, wenn sich in Zürich irgendjemand über Lärm im Ausgehviertel beklagt oder sonstwie das vermeintliche Spiessertum zurückkehrt. Doch dieses Verständnis der zwinglianischen Lehre ist Blödsinn. Der Reformator ist nicht der strenge Sittenwächter, als der er zuweilen dargestellt wird. Vielmehr erweist er sich als Menschenkenner, der davon ausgeht, dass die Sünde zum Leben gehört und bis zu einem gewissen Mass toleriert werden muss.

Herausgeber Bolliger fasst Zwinglis Gottesbild so zusammen: «Der liebe Gott ist Realist und weiss, dass die Zürcher im Speziellen und die Eidgenossen im Allgemeinen Sünder sind.» Nur wenn Korruption und Götzendienst überhandnehmen, verliert Gott seine Geduld. Es droht das Strafgericht, das der Reformator der gesamten Eidgenossenschaft in Erinnerung ruft.

Zwingli grenzt sich laut Bolliger mit seinem Konzept, das auch in der antiken Philosophie der Stoa seine Wurzeln hat, doppelt ab: gegen das alte Mönchtum der Bettelorden und gegen das neue Mönchtum der Täufer. Das Masshalten wird damit auf sich selbst bezogen: Es



Fremd und doch aktuell: Zwinglis Bibelauslegungen

wird ungesund, wenn es zum einzigen Lebensinhalt wird und in die von der Welt abgewandte Askese führt. Bolliger betont zwar verständlicherweise «die Eigenart und Fremdheit» der im 16. Jahrhundert entstandenen Bibelauslegungen. So war für Zwingli völlig klar, dass das Alte Testament, das er sehr schätzte, einzig als christliches Buch zu lesen sei und die Juden dessen Ausrichtung auf den Messias halt einfach nicht verstanden hätten. Ausserdem fehlten zu der Zeit die Kenntnisse für eine historisch kritische Auseinandersetzung mit den Texten. «Da stehen wir heute an einem völlig anderen Ort», sagt Bolliger.

Trotzdem behält insbesondere Zwinglis Theologie des Masshaltens ihre Aktualität: Mit Blick auf Umweltverschmutzung und Raubbau an den Ressourcen sowie rücksichtsloses Gewinnstreben wäre es durchaus ratsam, einen durch die Reformation vorgezeichneten Lebensstil zu entwickeln, der sich am Mass des Schöpfers orientiert, das sich wiederum in der Schöpfung selbst zeigt.

**AUF DEM NEUESTEN STAND.** Ein noch heute virulentes Erbe der Reformation kann die eingangs skizzierte Entstehungsgeschichte der neu edierten Werke sein. Der Humanismus, der Zwingli geprägt hatte, war damals die Avantgarde unter den Wissenschaften. Die wissenschaftliche, interdisziplinäre Auseinandersetzung mit biblischen Quellen kann im Hinblick auf das 2019 anstehende Jubiläum 500 Jahre nach der Zürcher Reformation auch ausserhalb der Forschung interessante Perspektiven bieten. **FMR/RIG**

## Zwinglis Denken erforschen

Daniel Bolliger ist Pfarrer in der Pastoralionsgemeinschaft Waltensburg-Schnaus und Pastoralbibliothekar der Bündner Landeskirche. Seine Schwerpunkte als Kirchenhistoriker liegen in Theologie-, Frömmigkeits- und Predigtgeschichte des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit, besonders in ihrer Beeinflussung durch die zeitgenössische Philosophie. 2003 erschien beim Verlag Brill seine Promotionsschrift über die Einflüsse französischer Scholastik auf Entwicklung und Denken Zwinglis.

«HULDREICH ZWINGLIS SÄMTLICHE WERKE», Bd. 15–21, Theologischer Verlag Zürich, 2013

## SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

LORENZ MARTI ist Publizist und Buchautor



## Die Geschichte von Stehrumsel und den Platzräubern

**BESITZ.** Das gibt es doch gar nicht! Bei mir jedenfalls nicht. Da bin ich anders. Besser. Ein durchschnittlicher Europäer, so lese ich, besitzt ungefähr 10 000 Gegenstände. Eine unglaubliche Zahl! Wofür brauchen die Leute den ganzen Kram? Ich wundere mich – über die andern. Bis ich eines Tages in den eigenen vier Wänden zu zählen beginne.

**ZÄHLUNG.** Schon auf meinem fast leeren Bürotisch versammeln sich ein paar Dutzend Sachen, von der Büroklammer über die Computermaus bis hin zu Stiften und Schere. Bei den Büchern kratze ich bereits die Tausendergrenze (obwohl ich regelmässig ganze Beigen ins Antiquariat trage). Im Kleiderschrank befindet sich auch nicht wenig (obwohl ich regelmässig Altkleidersäcke fülle, beschämend oft auch mit kaum getragenen Stücken). In der Küche stapelt sich Geschirr, mit dem wir das halbe Quartier zum Essen einladen könnten. Im Badezimmer mit all den Salben und Seifen und Bürsten und Bürstchen wird es mir zu viel. Je genauer ich hinschaue, desto mehr Sachen kommen zum Vorschein. Ich höre auf und gebe mich geschlagen.

**TÄUSCHUNG.** Ich brauche wenig zum Glückhsein, sage ich mir gerne. Die abgebrochene Zählung zeigt allerdings eher das Gegenteil: Ich brauche einiges. Ziemlich viel sogar. Von den zehntausend Gegenständen des Durchschnittseuropäers bin ich jedenfalls nicht so weit entfernt, wie ich es gerne wäre. Auch ich häufe Güter an in der festen Überzeugung, diese zu benötigen.

**BALLAST.** Und was passiert mit den zehntausend Dingen? Ich schätze, dass neuntausend davon ebenso überflüssig wie unnützlich sind. In der Hoffnung, dass sie mir das Leben erleichtern, habe ich sie einmal erworben – doch bald sind sie bloss noch Platzräuber. Gar nicht zu reden von all den Sachen und Sächelchen, die über die ganze Wohnung verteilt irgendwo herumstehen: Stehrumsel werden die heute genannt, ein durchaus passender Name. Etliche sind Erinnerungsstücke oder Geschenke, was die Entsorgung erschwert.

**EINFACHHEIT.** Die Grenze zwischen Besitz und Besessenheit ist bedenklich schmal. Oft ist schwer auszumachen, ob ich den Besitz habe oder ob der Besitz mich hat. Die Weisen aller Zeiten und Kulturen wussten, was auf dem Spiel steht, wenn wir uns von äusseren Dingen vereinnahmen lassen. In seltener Einmütigkeit loben sie das einfache Leben. «Wirf das Joch des Überflüssigen ab und du bist glücklich», heisst es kurz und bündig bei Fénelon.

**BEFREIUNG.** Also weg mit all dem Kram! Das tut richtig gut. Eine Befreiung. Doch kaum habe ich meinen Besitz etwas verkleinert, stelle ich fest, dass mir einiges fehlt. Nicht viel, nur so ein paar Dinge, die eigentlich schon ganz nützlich wären. Und wenn ich jetzt nicht gut aufpasse, beginnt sie gleich wieder, die Geschichte von Stehrumsel und den Platzräubern.



**ABC DES GLAUBENS/** «reformiert.» buchstabiert Biblisches, Christliches und Kirchliches – für Gläubige, Ungläubige und Abergläubige.

## KLEIDEN

Fürsorglich machte Gott den ersten Menschen «Röcke für die Blösse» und legte sie ihnen um, bevor er sie aus dem Garten Eden vertrieb. Die ganze Bibel durchzieht von da an die Aufforderung, menschlich zu handeln an denen, die in Not geraten sind: Hungernde sollen gespeist, Nackte gekleidet werden. Es ist entwürdigend, nackt und schutzlos der Witterung und ausbeuterischen Menschen ausgeliefert zu sein.

Seit jeher sind Kleider aber mehr als schützende Hülle, sie sind unsere «soziale Haut». Sie verraten Herkunft und

Milieu, Geschlecht und Status. Früher waren vor allem Könige und Priester mit besonderen Gewändern ausgezeichnet, die ihre Funktion unterstrichen. Heute kann jede und jeder mit dem Outfit seine/ihre Lebenshaltung sichtbar machen: Kleider offenbaren, ob ihre Träger gerade geniessen oder rebellieren, emotional heiter oder düster sind, zu den modischen Ästheten oder zu den Asketen gehören möchten. Die segensreiche Erfindung von Secondhand-Läden verhilft auch denen mit schmalem Budget zu solch gesteigertem Selbstausdruck.

Jesus forderte in der Bergpredigt die Armen auf: «Sorgt euch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.» (Mt 6, 25) Wie tönt das für uns hier und heute, die wir vor vollen Kleiderschränken stehen, pro Jahr durchschnittlich sieben Kilogramm Altkleider «produzieren» und uns dennoch fragen, was wir nun anziehen sollen? Vielleicht sagte er uns: Senkt den Verbrauch! Werdet wesentlich! Kleider machen zwar Leute, gefragt aber wäre das Entscheidende unter der Hülle – nämlich echte und mitfühlende Menschen. **MARIANNE VOGEL KOPP**



## GESUCHT: DREAM-TEAMS 2015 MITMACHEN UND GEWINNEN: dream-teams.ch

Wir suchen Teams, welche einen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen leisten. Mehr Infos zum Wettbewerb unter: [www.dream-teams.ch](http://www.dream-teams.ch)



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD  
Staatssekretariat für Migration SEM



### Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden Zerne/Brail und Susch

Wir suchen per 1. August 2016

## einen Pfarrer/eine Pfarrerin oder ein Pfarrer-Ehepaar

- > Unsere Pfarrstelle (100%) ist zuständig für die Pastorationsgemeinschaft der Kirchgemeinden Zerne/Brail und Susch (insgesamt rund 800 Mitglieder).
- > Wir suchen eine aktive, offene Persönlichkeit, welche die vielfältigen Grundtätigkeiten eines Pfarramtes wie Verkündigung, Seelsorge und Unterricht wahrnimmt und an der Weiterentwicklung unserer Kirchgemeinden mit Freude und Kontinuität mitarbeitet.
- > Sie finden bei uns eine aktive Zusammenarbeit mit den Kirchgemeindevorständen.
- > Es bestehen Bestrebungen zu einer engeren regionalen Zusammenarbeit.  
Wir wünschen uns, dass Sie für solche Anliegen offen sind.
- > Die romanische Sprache – als Ausdruck gelebter Kultur – kann an Ort und Stelle erlernt werden.  
Wir vermitteln gerne fähige Lehrpersonen.
- > Das geräumige Pfarrhaus mit Garten befindet sich in Zerne.
- > Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Verordnungen der evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden.

**Sie sind interessiert?**  
Wir stehen gerne für Auskünfte zur Verfügung! Die Präsidenten der Kirchgemeinden:  
Hermann Thom, 079 413 02 03; Gabriela Angelini, 079 261 11 16  
und die bisherige Inhaberin der Pfarrstelle: Pfarrerin Annette Jungen-Rutishauser, 081 856 15 43  
Senden Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. Juli 2015 an:  
Gabriela Angelini-Luzi, Mugliné 33a, 7530 Zerne



KULTOUR FERIENREISEN AG  
VIELE WEITERE REISEN AUF: [www.kultour.ch](http://www.kultour.ch) | 052 235 10 00 | [info@kultour.ch](mailto:info@kultour.ch)

### Einzigartiges Indien mit World Vision Schweiz

drei verschiedene Reisettermine:  
31. Okt. - 15. Nov. | 07. - 22. Nov. | 21. Nov. - 06. Dez. 2015

### Erlebnisreiches Zypern:

21. - 30. Sept. mit Pfr. Martin Schärer  
02. - 13. Nov. mit ERF Medien Schweiz  
02. - 14. Nov. mit Pfr. Ueli Burkhalter

### Erlebnisreise nach Südafrika

16. Nov. - 02. Dez. 2015

Einzigartige Landschaften & Tierwelten  
mit Pfr. S. & E. Matthias | weitere Reisen: [www.kultour.ch](http://www.kultour.ch)

200 Jahre unerschämte  
viel Hoffnung



## Internationales Symposium

**Die Basler Mission  
1815–2015**

Zwischenbilanz ihrer Geschichte –  
Schritte in die Zukunft

Basel, 24.–26. September 2015

[www.mission-21.org/symposium](http://www.mission-21.org/symposium)



Symbolik und Geschichte mittelalterlicher Kunst

Tagesausflüge und Reisen – Jahres-Programm  
2015/16 → [www.kunst-und-kirchenbau.ch](http://www.kunst-und-kirchenbau.ch)

### Am und um den Lago d'Orta: Die Sacri Monti Varese – Varallo – Orta

Fr 18. - So 20. Sept. 2015 — Infos zur Reise:  
K.u.K., PF 8741, 3001 Bern. 031/534'19'75, K-u-K@hispeed.ch



**caviezel**  
Baunternehmung  
7418 Tomils

Die Firma  
aus langjähriger  
Erfahrung

Telefon 081 655 16 16  
Natel 079 428 47 43  
[www.caviezelbau.ch](http://www.caviezelbau.ch)

**Hier könnte  
Ihr Inserat  
stehen!**

Ein Inserat dieser  
Grösse kostet Fr. 55.–.  
Damit erreichen Sie  
36 000 Leser im  
Kanton Graubünden.

Kömedia AG, Telefon 071 226 92 92, [info@koemedia.ch](mailto:info@koemedia.ch)



200 Jahre unerschämte  
viel Hoffnung



## Horizonte weiten

### Weltweite Kirche in der Gemeinde

Inspirationen und Praxishilfen

Samstag, 5. September 2015,  
10–17 Uhr, Mission 21, Basel

[www.mission-21.org/horizonte](http://www.mission-21.org/horizonte)



### Ihre Spende bewegt

Spendenkonto: 80-14900-0  
[www.tixi.ch](http://www.tixi.ch)

Fahrdienst für Menschen  
mit Behinderung



200 Jahre unerschämte  
viel Hoffnung



## Horizonte weiten

### Weltweite Kirche in der Gemeinde

Inspirationen und Praxishilfen

Samstag, 5. September 2015,  
10–17 Uhr, Mission 21, Basel

[www.mission-21.org/horizonte](http://www.mission-21.org/horizonte)





**BERGSOMMER GENIESSEN**  
in der Zeit vom 18.7-4.10.2015  
FrS. 795.- statt FrS. 875.-

7 Nächte im Balkonzimmer,  
mit Halbpension mit Auswahlmenu.  
Kein Aufpreis für Einzelzimmer.



**HOTEL BELLA LUI**  
Seit 1930, Partner Swiss Historic Hotels

Hotel Bella Lui 1930 | Route Totzet 8 | 3963 Crans-Montana | Telefon 027 481 31 14 | [www.bellalui.ch](http://www.bellalui.ch)

## We fly long-range too!

Alarm: +41 333 333 333  
[www.rega.ch](http://www.rega.ch)



# Hunger, Wut & Wandel

Tagung | Freitag | 11. September 2015  
Haus der Religionen | Bern



Hunger und Wut sind seit jeher treibende Kräfte für gesellschaftlichen Wandel. An der Tagung von *Brot für alle* diskutieren Fachpersonen aus Theologie, Wissenschaft und Medien über die Notwendigkeit des Wandels und skizzieren zusammen mit den Teilnehmenden mögliche Zukunftsperspektiven.

Informationen und Anmeldung:  
[www.brotfueralle.ch/tagung](http://www.brotfueralle.ch/tagung)

LESERBRIEFE



REFORMIERT. 6/2015

**PORTRÄT.** Die Bergbäuerin mit der Super-8-Kamera (Video im Netz)

HARTE ARBEIT

Ich bin von diesem harten Leben in den Bergen tief beeindruckt! Ich habe selber in der Lenk gearbeitet und gesehen, wie viel Willenskraft die Arbeit an den Steilhängen braucht!! Meine Hochachtung für dieses Bergbauerhepaar! Frau Edith Freidig wünsche ich noch viele schöne, erholsame, fröhliche Tage und Stunden, und noch viel Kraft. Sie soll das einzigartige schöne Lenkgebiet und ihre Bewohner genießen!

HANS UELI BACHER, VIA E-MAIL

REFORMIERT. 6/2015

**REFORMIERT.INFO.** «reformiert.» ist neu mit täglich aktuellen News online.

DEUTLICHE STIMME

Ich lese «reformiert.» sehr gerne und muss immer schmunzeln, wenn ich in Leserbriefen lese, die

Zeitschrift sei zu wenig fromm oder zu politisch. Ich liebe die kritische Auseinandersetzung. Wofür habe ich sonst einen Glauben und die Fähigkeit zu denken, wenn ich alltägliche und gesellschaftliche Fragen nicht daran überprüfe? Heutzutage ist gerade in Politik und Gesellschaft eine Überprüfung an christlichen oder wenigstens ethischen Werten notwendig. Ich hätte eigentlich ganz gerne, wenn auch meine Kirche eine deutlichere Stimme hätte, vielleicht sogar aus dem Munde einer Bischöfin?

Jedenfalls gefällt mir Ihre Zeitung und deshalb bin ich froh, dass ich sie weiterhin online lesen kann.  
MARGOT HANSJAKOB

REFORMIERT. 6/2015

**ETHIK.** Die Not der Flüchtlinge und die Überforderung der Christen in Europa

ENGAGIERTE HALTUNG

«Die Flüchtlinge weisen wir aus Angst um unseren Wohlstand ab», steht im Interview von Felix Reich mit dem Theologen und Ethiker Markus Huppenbauer. Dank der engagierten Haltung der Flüchtlingsbetreuer einer ökumenischen Gruppe in Esslingen ist es 1989 gelungen, Ängste abzubauen und



Markus Huppenbauer, Ethiker

Familien zu integrieren. Für mich gibt es nichts zu deuteln: alle grossen Religionen verlangen die Gastfreundschaft für Bedürftige. Etwas weniger Wohlstand ist verkraftbar.

MARTIN A. LIECHTI, MAUR

**IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.** Schicken Sie uns Ihre Zuschrift: [redaktion.graubuenden@reformiert.info](mailto:redaktion.graubuenden@reformiert.info). Oder per Post: «reformiert.», Reinhard Kramm, Wiesentalstr. 89, 7000 Chur  
Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

reformiert. Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich.  
[www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

Gesamtauflage: 701829 Exemplare

Redaktion

- AG** Anouk Holthuizen (aho), Thomas Illi (ti)
- BE** Hans Herrmann (heb), Rita Jost (rj), Katharina Kilchenmann (ki), Marius Schären (mar)
- GR** Rita Gianelli (rig), Reinhard Kramm (rk)
- ZH** Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Felix Reich (fmr), Stefan Schneiter (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Felix Reich  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektur: Yvonne Schär

reformiert. Graubünden

Auflage: 36 000 Exemplare  
Herausgeberin: Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden, Chur  
Präsident der Herausgeberkommission: Andreas Thöny, Landquart  
Redaktionsleitung: Reinhard Kramm  
Verlagsleitung: Andreas Thöny

Redaktion

Wiesentalstrasse 89, 7000 Chur  
Tel. 081 356 66 80  
[redaktion.graubuenden@reformiert.info](mailto:redaktion.graubuenden@reformiert.info)

Verlag

Andreas Thöny  
Loestr. 60, 7000 Chur  
[andreas.thoeny@reformiert.info](mailto:andreas.thoeny@reformiert.info)

Adressänderungen und Abonnemente

Somedia, Sommeraustrasse 32  
Postfach 491, 7007 Chur  
Tel. 0844 226 226  
[abo.graubuenden@reformiert.info](mailto:abo.graubuenden@reformiert.info)

Inserate

Koedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
[info@koedia.ch](mailto:info@koedia.ch), [www.koedia.ch](http://www.koedia.ch)

**Inserateschluss Ausgabe 9/2015**  
5. August 2015

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



AGENDA

KIRCHE

**Familienwochenende.** Die Prattigauer Kirchgemeinden veranstalten ein Kinder- und Familienwochenende. Zum Thema Schöpfung werden Geschichten erzählt, Workshops angeboten. Es gibt Verpflegungsstände und einen Spaghettiplausch. Angesprochen sind Eltern, Grosseltern, Gotte, Götti mit ihren Kindern bis zur 6. Klasse. **Datum:** 5./6. September; **Ort:** Evangelische Mittelschule Schiers; **Leitung:** Fachstelle Gemeindeentwicklung 1, Wilma Finze-Michaelsen, Pfarrerin, Loestrasse 60, 7000 Chur, 081 257 11 08, [wilma.finze@gr-ref.ch](mailto:wilma.finze@gr-ref.ch), [www.gr-ref.ch](http://www.gr-ref.ch)

**Fraugottesdienst.** Dritter Mittwoch des Monats. **Datum:** 26. August; **Zeit:** 19.15 Uhr; **Ort:** Ev.-ref. Kirchgemeindehaus Chur-Masans; **Thema:** Den Sommer ausklingen lassen.

**Stillmeditation.** Mit Impulsen aus der christlichen Tradition. Am ersten Freitag des Monats. **Zeit:** 13.30 bis 16.30 Uhr; **Ort:** Ev.-ref. Kirchgemeindehaus Chur-Masans; **Leitung:** Margrit Mirjam Hefti; **Info:** 081 325 14 59

KONZERT

**Musiktage.** Abendmusik an den Musiktage Valendas mit Werken von Schütz, Buxtehude, Rosenmüller, Brahms und Reger. **Ausführende:** Kammerchor und Kammerensemble Altaun. **Leitung:** Thüring Bräm, Jürg Eichenberger, Karel Valter; **Ort:** Kirche Castiel/Schanfigg; **Datum:** 10. Juli; **Zeit:** 19 Uhr. Konzert in der Kirche Zillis/Schams; **Datum:** 12. Juli; **Zeit:** 18 Uhr in der Kirche Zillis, dazu ein Vorkonzert in der Kirche von Clugin; **Zeit:** 14.30 Uhr; **Info:** Rosmarie Prica-Tönz, [rprica@hispeed.ch](mailto:rprica@hispeed.ch)

FREIZEIT

**Kunstwanderungen.** Loiretal. Höhepunkte aus karonlingischer Zeit bis zur Moderne. **Datum:** 25. September bis 3. Oktober; **Programm/Anmeldungen:** Dieter Matti, 7484 Latsch ob Bergün, 081 420 56 57, Fax: 081 420 56 58, [dieter.matti@bluewin.ch](mailto:dieter.matti@bluewin.ch); [www.kunstwanderungen.ch](http://www.kunstwanderungen.ch)

**Kovive.** Das Schweizer Kinderhilfswerk Kovive sucht Gastfamilien für Erholungsaufenthalte

TIPP



Utopien in der Architektur

AUSSTELLUNG

Sakrale Architektur in der Gegenwart

Mit dem Projekt «Der Himmel vor dir – sakrale Architektur» zeigen das Internationale Museum der Reformation (MIR) und das Museum für moderne und zeitgenössische Kunst (Mamco) eine Fotoausstellung. Vier Fotografen aus Deutschland, England und der Schweiz haben sich mit dem Aussen und Innen von Sakralbauten in ihren Ländern auseinandergesetzt. Ein lohnenswerter Ausflug nach Genf.

«DER HIMMEL VOR DIR – SAKRALE ARCHITEKTUR». Sonderausstellung bis 25. Oktober, MIR (Internationales Museum der Reformation), 1204 Genf, [www.mir.ch](http://www.mir.ch)

für Schweizer Kinder aus Kinderheimen. **Info:** Denise Ammann, Leiterin Kommunikation, 041 249 20 87, [denise.ammann@kovive.ch](mailto:denise.ammann@kovive.ch)

KURSE

**PACE.** PACE ist ein dreiteiliges Kurssystem für Jugendliche, die sich als Jungleiterinnen und Jungleiter in Kirchgemeinden engagieren wollen. PACE 1 wird in der Kirchgemeinde durchgeführt. **Leitung:** Fachstelle Gemeindeentwicklung 2. PACE 2 und PACE 3 werden kantonale durchgeführt. **Info:** Markus Ramm, Gemeindeentwicklung 2, Loestrasse 60, 7000 Chur, 081 257 11 09, [markus.ramm@gr-ref.ch](mailto:markus.ramm@gr-ref.ch)

**ÖME-Tagung.** Unter dem Motto «Ökumenische Partnerschaft weltweit» laden die Fachstelle Gemeindeentwicklung 3 und die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Davos Platz in Zusammenarbeit mit Mission 21 zur ÖME-Tagung ein. Eingeladen sind ÖME-Beauftragte in den Kirchgemeinden, Pfarrpersonen, SozialdiakonInnen, Unterrichtende sowie weitere Interessierte. Der Nachmittag ist öffentlich. Unter anderem berichtet Pia Müller von Mission 21 aus dem Leben der gebürtigen Klosterlerin Barbara

Sikemeier-Casparis. Die 1921 für die Basler Mission als Arztfrau in ein unbekanntes Leben nach China aufbrach. **Datum:** 2. September; **Info/Anmeldung bis 25. August:** Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden, Fachstelle Gemeindeentwicklung, 081 257 11 07, [rahel.marugg@gr-ref.ch](mailto:rahel.marugg@gr-ref.ch), [www.gr-ref.ch](http://www.gr-ref.ch)

BERATUNG

**Paar- und Lebensberatung:** [www.paarlando.ch](http://www.paarlando.ch)  
**Chur:** Angelika Müller, Jürg Jäger, Reichsgasse 25, 7000 Chur; 081 252 33 77; [angelika.mueller@paarlando.ch](mailto:angelika.mueller@paarlando.ch); [juerg.jaeger@paarlando.ch](mailto:juerg.jaeger@paarlando.ch)  
**Engadin:** Markus Schärer, Straglia da Sar, Josef 3, 7505 Celerina; 081 833 31 60; [markus.schaerer@paarlando.ch](mailto:markus.schaerer@paarlando.ch)  
**Menschen mit einer Behinderung:** Astrid Weinert-Wurster, Erikaweg 1, 7000 Chur; [astrid.weinert@gr-ref.ch](mailto:astrid.weinert@gr-ref.ch)  
**Erwachsenenbildung/Ökumene, Mission, Entwicklung:** Rahel Marugg, Loestrasse 60, 7000 Chur; 081 257 11 07; [rahel.marugg@gr-ref.ch](mailto:rahel.marugg@gr-ref.ch)  
**Jugendarbeit, GemeindeBilden:** Markus Ramm, Loestr. 60, 7000 Chur; 081 257 11 09; [markus.ramm@gr-ref.ch](mailto:markus.ramm@gr-ref.ch)

**Kinder und Familien:** Wilma Finze-Michaelsen, Loestrasse 60, 7000 Chur; 081 257 11 08; [wilma.finze@gr-ref.ch](mailto:wilma.finze@gr-ref.ch)  
**Religionsunterricht:** Ursula Schubert Süssstrunk, Loestrasse 60, 7000 Chur; 081 252 62 39; [ursula.schubert@gr-ref.ch](mailto:ursula.schubert@gr-ref.ch)  
**Kirche im Tourismus:** Cornelia Mainetti, Sässweg 4, 7012 Felsberg; 079 220 65 75; [cornelia.mainetti@gr-ref.ch](mailto:cornelia.mainetti@gr-ref.ch)  
**Migrations-, Integrations- und Flüchtlingsarbeit:** Daniela Troxler, Carsiliastrasse 195 B, 7220 Schiers; 081 328 19 79; [daniela.troxler@gr-ref.ch](mailto:daniela.troxler@gr-ref.ch)

TV/RADIO-TIPPS

**Sternstunde.** «Horrorhochhaus» oder «Problemhaus» nannte die deutsche Presse das Hochhaus, in dem Roma-Familien aus Südeuropa eine Unterkunft gefunden haben. Die meisten verstehen kein Deutsch, es gibt kaum Arbeit für sie. Die junge Filmern Tamara Milosevic hat sich diesen Menschen genähert. **Datum:** 12. Juli; **Zeit:** 10.30 Uhr; **Sender:** SRF 1

**Radio Grischa.** «Spirit, ds Kircha-magazin uf Grischa». Sendung mit Simon Lechmann, sonntags, 9 bis 10 Uhr; [www.gr-ref.ch](http://www.gr-ref.ch)

**Radio Rumantsch.** Pregia curta u meditaziun, dumengia, a las 8.15, repetiziun a las 20.15:  
**5.7.** Guido Tomaschett, Domat/Emas  
**12.7.** Vigeli Monn, Mustér  
**19.7.** Hanspeter Dür, Seengen  
**26.7.** Anja Felix Candrian, Malans  
**2.8.** Hanspeter Schreich-Stuppan, Valchava  
**9.8.** Fadri Ratti, Felsberg  
**16.8.** Lisa Schmidt-Candinas, Mustér  
**23.8.** Tarcisi Venzin, Dardin  
**30.8.** Magnus Schleich, Ciuuos-chel

**Radio DRS 2.** Gesprochene Predigten, um 9.30 Uhr:  
**5.7.** Jean-Pierre Brunner (Röm.-kath.); Ruedi Heinzer (Ev.-ref.)  
**12.7.** Li Hangartner (Röm.-kath.); Alke de Groot (Ev.-ref.)  
**19.7.** Walter Kirchschräger (Röm.-kath.); Marlon Heins (Ev.-freik.)  
**26.7.** Peter Grüter (Christkath.); Caroline Schröder Field (Ev.-ref.)

IN EIGENER SACHE

HERAUSGEBERSCHAFT

NEUER PRÄSIDENT DES VEREINS «REFORMIERT.»

Die Delegierten des Vereins «reformiert.» haben am 1. Juni mit Fadri Ratti einen neuen Vorstandspräsidenten gewählt. Zum Verein haben sich die Träger-schaften der vier reformierten Mitgliederzeitschriften der Kantone Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich zusammengeschlossen. Fadri Ratti ist Pfarrer in der Bündner Gemeinde Felsberg und ersetzt die zurückgetretene Vorstandspräsidentin Annemarie Schürch. Für den Aargau sitzt Ueli Kindlimann im Vorstand, Bern wird durch Lorenz Wacker und Graubünden durch Andreas Thöny vertreten. Als Zürcher Vertreterin wurde Undine Gellner in den Vorstand gewählt, der sich neu konstituiert hat. **RED**

CHRISTPOH BIEDERMANN



TIPP



Dialog

BUCH

NATURWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE

Das naturwissenschaftliche Wissen ist rasant gewachsen in den letzten Jahren. Theologische Fragen nach Sinn und Bedeutung des Lebens bleiben zeitlos aktuell. Ein reich illustriertes Buch führt mit siebzehn Aufsätzen verständlich ein in die Grundfragen des Dialogs.

**WISSENSCHAFT UND DIE FRAGE NACH GOTT.** Andreas Losch, Frank Vogel-sang (Hg). Theologie und Naturwissenschaft im Dialog. Bonn 2015



Alice Nkom auf dem Stuttgarter Kirchentag: Bewundert wird die Kamerunerin wegen ihrem furchtlosen Einsatz für Homosexuelle

# Mutter Courage und ihre schwulen Kinder

**PORTRÄT/** Trotz Todesdrohungen kämpft Alice Nkom für die Rechte der Homosexuellen in Kamerun – gegen Staat, Justizapparat und Kirchen.

Unbezwingbar steht die Mutter Courage von Kamerun auf dem Stuttgarter Schlossplatz. Allein mit ihrer physischen Präsenz strahlt sie Selbstbewusstsein aus. Alice Nkom tritt in ihrer homophoben Heimat beharrlich als Anwältin für die Rechte der Schwulen und Lesben ein. Hier unter Tausenden von Kirchentagsbesuchern fällt die siebzijährige Madame vor allem wegen etwas auf: wegen ihres breiten Lachens, ihres Turbans und ihres traditionellen Stoffgewands.

**HETZENDER BISCHOF.** Eine halbe Stunde davor hat die Juristin mit hörbarer Rührung vor 200 Menschen gesagt: «Dieser Tag hat mich an meine Kindheitstage erinnert, als mein Vater mich lehrte: Die Botschaft von Jesus ist eine Botschaft der Liebe, die sich unterschiedslos an alle Menschen richtet.» Im Schwulen- und Lesbenzentrum des Stuttgarter Kirchentages diskutierte sie mit deutschen Vertretern der Basler Mission und der evangelischen Kirche. Sie fanden einen Konsens: Das jesuanische Liebesgebot selbst weist den Weg aus der Homophobie. Gleichzeitig machte Nkom klar: Die

Kirche ist zuweilen Teil des Problems. Sie erinnerte an die Weihnachtspredigt des katholischen Erzbischofs von Yaoundé 2005. Seine Brandrede löste eine Welle der Verfolgung gegen Homosexuelle aus. «Aber die Evangelischen sind kein Stück besser», stellte Alice Nkom fest.

Sie selbst kommt aus einem presbyterianischen Haushalt. Ihr Vater sorgte dafür, dass in ihrem Dorf eine Kirche gebaut wurde. Heute dagegen wird die Juristin als «Verteidigerin des Teufels» geschmäht. Jüngst wurde sie bei einer Hochzeit aus der Kirche geworfen.

**TÖDLICHER HASS.** Beim Erzählen schwindet das Lachen aus dem Gesicht. Wöchentlich erreichen sie Drohungen per E-Mail oder Telefon: «Wenn du nicht aufhörst, Schwule zu verteidigen, wird es blutig ausgehen.» Seit ein Journalist und Gay-Aktivist ermordet wurde, nimmt Alice Nkom solche Drohungen ernst. Sie hat einen Sicherheitsdienst angestellt, der ihr kleines Anwaltsbüro überwacht.

In den engen Räumen ihrer Kanzlei stapeln sich die Akten vieler Klienten. Es sind meist nur Gerüchte, die eine Straf-

## Alice Nkom, 70

ist zusammen mit einem Kollegen die einzige Strafverteidigerin, die Homosexuelle in Kamerun verteidigt. Sie hat den Menschenrechtsspreis 2014 von Amnesty Deutschland bekommen. Die Juristin gründete auch die Organisation ADEFHO, die sich gegen die Homophobie in Kamerun wendet und von der EU unterstützt wird. Gegen die Finanzhilfe protestierte die Regierung Kameruns.

verfolgung nach dem berüchtigten Homosexuellen-Paragrafen 347a auslösen. Die feminine Kleidung eines Mannes oder das Trinken eines Bailey-Likörs, der als «Weibergetränk» gilt, kann schon reichen für einen Indizienprozess. International bekannt wurde ein Fall, den Alice Nkom ebenfalls betreute. Ein Mann hatte eine Kurznachricht an einen anderen Mann geschickt: «I love you.» Das brachte ihm drei Jahre Gefängnis ein.

**LACHENDER ENGEL.** Viele Homosexuelle versuchen, die Polizei zu bestechen, um der Anklage und den unmenschlichen Zuständen im Gefängnis zu entkommen. Wer die Haft nicht abwenden kann, wird von Gefangenen und Aufsehern brutal gemobbt. Für die Schwulen auf der untersten Stufe der Gefängnishierarchie ist Alice Nkom ein Engel. Sie trägt mit ihrem Lachen noch Licht in den düsteren Knastalltag. Die Anwältin sagt: «Diese Gefangenen sind verlassen von allen. Ich bin vielleicht die einzige Person, in deren Augen sie Menschen und keine Monster sind. Ich bin für sie so etwas wie eine Mutter geworden.» **DELFBUCHER**

## GRETCHENFRAGE

HANSJÖRG SCHERTENLEIB, SCHRIFTSTELLER

## «Ich bemühe mich, nach christlichen Werten zu leben»

Wie haben Sies mit der Religion, Herr Schertenleib?

Katholisch aufgewachsen und erzogen, habe ich mich auch mit 57 Jahren noch nicht ganz aus dem Korsett von Schuld und Busse befreien können. Bleibt die Frage, ob dies denn so schlecht ist? Hat nicht alles, was wir tun, Konsequenzen? Und bedeutet dies nicht, dass wir dafür einstehen müssen? Ich bezeichne mich als religiös, weil ich mich bemühe, mein Leben nach christlichen Werten zu leben.

Ist bereits ein gläubiger Christ, wer nach christlichen Werten lebt?

Ein gläubiger Christ nicht, nein. Aber ein Mensch, der andere Menschen und Lebewesen achtet und respektiert.

In Ihrem Roman «Die Namenlosen» übt eine Terrorsekte blutige Rache an der katholischen Kirche. Wie kamen Sie auf diesen Plot?

Ich habe das Buch vor dem Wechsel ins neue Jahrtausend geschrieben, als sich mehr und mehr Menschen der Religion zuwandten – wohl um in einer Zeit der Unsicherheit einer sinnstiftenden Gemeinschaft anzugehören. Das Buch setzt sich aber nicht in erster Linie mit der Kirche auseinander, sondern mit dem Phänomen der Sekten.

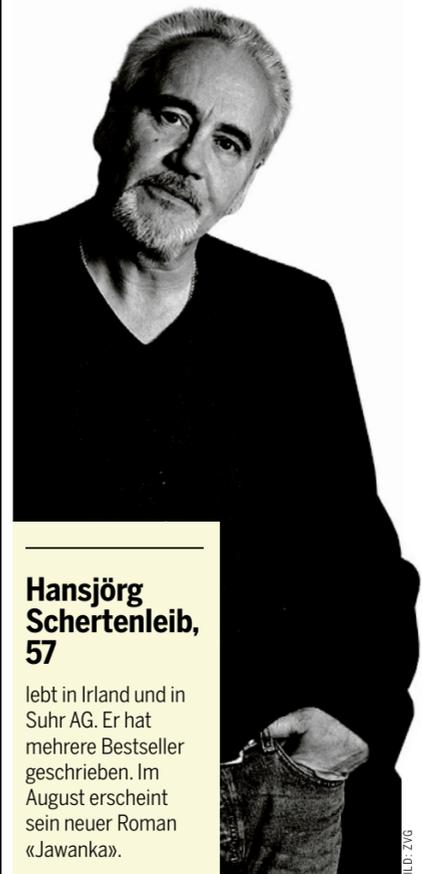
Gewalttätigen religiösen Fanatismus erleben wir heute real. Was lösen Meldungen über IS-Massaker in Ihnen aus?

Abscheu und Entsetzen. Gleichzeitig haben diese Gräueltaten dazu geführt, dass ich mich ausgiebig mit dem Koran auseinandergesetzt habe. Ich bin bezaubert von der Schönheit und Klugheit vieler Suren. Und angewidert von Gewalt und Intoleranz anderer.

Ihre Werke entstehen und handeln meist in Irland, Ihrer Wahlheimat. Was unterscheidet Irland von der Schweiz?

Irland hat eine ganz andere Geschichte als die Schweiz – gerade auch, was die Stellung der Kirche betrifft. Die Menschen leben buchstäblich am Rand von Europa und waren oft gezwungen, mit Armut und Repression, gerade auch vonseiten der Kirche, ein Auskommen zu finden. Das hat einen Menschenschlag hervorgebracht, der mir sehr nahe ist.

INTERVIEW: THOMAS ILLI



## Hansjörg Schertenleib, 57

lebt in Irland und in Suhr AG. Er hat mehrere Bestseller geschrieben. Im August erscheint sein neuer Roman «Jawanka».

## AUF MEINEM NACHTTISCH

HUNDERT SPIRITUELLE TANKSTELLEN

## Reisen zu christlichen Zielen



MICHAEL LANDWEHR ist Pfarrer in Samedan

Kurz vor den Sommerferien suche ich nach «spirituellen Tankstellen» und begeben mich lesender Weise auf «Reisen zu christlichen Zielen», bevor ich dann vielleicht wirklich aufbreche zu Freizeit, Erholung und Musse.

**BIBLISCHES REISEBÜRO.** Christlich ist wohl eine Haltung anzuzeigen, die sich aus der Bibel speist, der Wellbeing-Schatzkiste Gottes für unser Leben. Weil «C» draufsteht, Bibel drin sein muss, tut Kirche gut daran, sich dessen zu vergewissern und vielleicht auch diesen Aspekt zu entdecken, der sie zu einem Reisebüro werden lässt, bei

dem Menschen gezeigt bekommen, wie sie ihren Weg finden. Nichts anderes ist das Angebot eines christlichen «Holistic Spa».

**UNTERBRECHUNGEN.** Die hundert interessantesten Orte und Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum – spirituelle Angebote, seelsorgerliche Möglichkeiten – werden im Buch von Christian Antz und Karin Berkemann zusammengestellt, als Atemräume des Glaubens, als spirituelles Reisen, als Navigationshilfe für Sinnsucher. Und das alles untergliedert mit fortlaufend gleicher Fragestellung: Was? Warum? Wo? Für wen?

Von wem? Deshalb! Kontakt. Es lässt mich fragen, welches der Angebote ich wohl selber nächstens real nutzen werde und warum wir nicht längst auch schon so etwas herausgebracht haben für die Schweiz.

**KIRCHE UND TOURISMUS.** Denn bei Kirche und Tourismus haben wir hier im Land wirklich viel zu bieten. Es bleibt Wunsch und Aufgabe, aber nun sicher auch erst mal der verdiente Schlaf.

**100 SPIRITUELLE TANKSTELLEN.** Reisen zu christlichen Zielen. Christian Antz / Karin Berkemann. ISBN-978-3-451-31088-1. Fr.31.90